Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **28 (1906)**

Heft 31

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 31. 1906

Schweizer Frauen-Zeitung.

28. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 5. August

Inhalt: Gedicht: Ketten. — Ellen Key in Zürich (Schluß). — Klageruf eines Neugeborenen. — Ein Frauen-Heuet im Tessin. — Für den Waldspaziergang der Kinder. — Dankbarkeit. — Was ist ein Kind? — Aus dem amerikanischen häuslichen Leben. — Sprechsaal. — Feuilleton: Hangen und Bangen.
Beilage: Gedicht: Neid. — Abgerissene Gedanken. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Ketten.

Wie soll ich entfliehen,
Wie soll ich mich retten?
O wehe, du hältst mich
In eisernen Ketten.

Was ich beginne,
Ist deine That,
Du bist meine Arbeit
Und mein Rat.

Du bist mein Leid,
Meine lachenden Mienen,
Und ich bin ganz
Von dir durchschienen.

Meine Gedanken,
Sind nicht mehr die meinen,
Sie gehen immer
Die Wege der deinen.

Von dir getragen,
Von dir gehemmt
Werd ich mir selber
Fern und fremd.

Wie soll ich entfliehen,
Wie soll ich mich retten?
O wehe, du hältst mich
In eisernen Ketten.

Helene Bulcke.

Ellen Key in Zürich.

(Schluß.)

„Diese Erneuung muß in dreifacher Richtung vor sich gehen: 1. Wir alle, die wir denken, wollen für unsre Zeit neue, soziale Zustände. 2. Wir alle, die wir denken und die Ohnmacht des Christentums erfahren haben, wollen einen neuen Lebensglauben, der alle Systeme und Formeln von sich weist. 3. Wir, die wir denken, wollen eine Seele, die von Schranken und Autoritäten nichts wissen will.

In jedem Land, wo Menschen menschlich leben, geht die Sehnsucht nach einer innerlicheren Art des Zusammenlebens, nach größerer Machtentfaltung des Geistes. Wir sollten den Zustand erreichen, den ich mit dem Ausdruck „Psychokratie" bezeichne, das heißt die Macht, die Seelen sich unterthan zu machen — die einzige Autorität, die immer schöner sich entfalten kann.

Das wage ich zu sagen: Wenn die Seelen nicht neu werden, dann gibt es auch keine neuen Menschen. Bei dieser Erneuerung ist die allerwichtigste Frage die der sexuellen Auslese, so daß immer bessere Anlagen dem Kinde ins Leben mitgegeben werden. Nur diese neue Art der Erziehung schafft neue Menschen. Darum sind die sexuelle und die erzieherische Frage diejenigen, von denen die Zukunft abhängt. Und das sind Fragen, die selbst Frauen, die sich nicht mit Studien beschäftigen, an sich herantreten lassen müssen. Jede Frau, wenn sie Mutter geworden, lerne verstehen, was für eine große Kunst die Erziehung des jungen Menschen ist. So groß und wichtig ist diese Kunst, daß alles, was der Mann auf seinen Gebieten schafft, eine Kleinigkeit ist gegen diese soziale Aufgabe der Frau. Ist dieses Bewußtsein geschwächt im Weibe, dann bedeutet alles, was sie sonst leistet, sehr wenig.

Es gibt in dieser Welt sehr wenig Menschen. Was ist der Mensch? Ein Dichter sagt: Der Mensch ist das sich sehnende Tier. Nach was sehnt er sich? Nach sich selbst, nach dem Höherwerden, nach dem, was er in seinen besten Stunden als sein Ideal empfunden hat. Er sehnt sich nach der Zukunft der Menschheit und möchte wissen, was aus ihr werden wird.

Wir sollen Mitmenschen, echte Weltbürger werden. Dann sind wir auch Ewigkeitsmenschen geworden; denn wo die große Bewegung der Erziehung des Menschen enden wird, wissen wir nicht. Irgendwo in einer Art wird diese große Erziehung, die wir uns auf dieser kleinen Erdkugel geben, aufgehen als ein Ton in der großen Harmonie der Sphären."

Unter den herzlichsten Beifallsbezeugungen der Zuhörer wurde der Vortragenden ein prächtiger Alpenrosenkranz überreicht. Sie antwortete auf diese Huldigung mit folgenden Worten: „Wenn ich vielleicht zu schroff gewesen bin, so bitte ich zu bedenken, daß das Aussprechen der ganzen Wahrheit ein Achtungsbeweis gegenüber dem Auditorium ist."

An diese Worte Ellen Keys möchte ich anknüpfen. Wer Ellen Key, diese aus der Tiefe eines reichen und feinen Geistes schöpfende Frau gesehen und gehört hat, versteht, warum ganz besonders die Jugend ihren Vortrag enthusiastisch entgegengenommen hat. Ist doch diese Frau im Silberhaar selbst noch eine jugendlich fühlende Idealistin, die mit klassischer Ruhe Worte spricht, die, ihrer idealen Anwendung entkleidet und von einer beim Raubtier stehen gebliebenen Jugend in That umgewandelt, zum zweischneidenden Schwert für die Menschheit werden könnten. Darum wage ich zu hoffen, daß manche anwesende Frau, die den Lebensanschauungen der Philosophin und Erzieherin die reichen Erfahrungen der Mutter entgegenzusetzen hatte, vielleicht der Mutter, die den Altruismus bis zur Selbstopferung kennt, im Innersten gegen dieses und jenes Wort Ellen Keys protestiert hat. Ihr Evangelium vom Lebensglauben ist ein Zukunftstraum, der allerdings für den intellektuellen Menschen manche wertvolle Realität besitzt, der aber die Breiten und Tiefen des Volkes nicht ins Licht emporzuheben vermag. Der Starken aber, die Adlerflügel haben, sind wenige, und diese brauchen das neue Evangelium nicht. Die Menschheit bedarf eines Evangeliums, das alle, die Starken wie die Schwachen, gleich liebevoll umfaßt. Jener Mann hat es gepredigt, von dem Ellen Key in ihrem Vortrag sagt, daß er den einzelnen, den wirklichen Menschen aus uns machen will, und über dessen Religion sie in demselben Vortrag urteilt: „Wir haben die Ohnmacht des Christentums erkannt . . ."

Eines ist gewiß. Mit Ellen Key ist eine Persönlichkeit vor uns getreten, die den Mut hat, ihre Individualität nach den Gesetzen der inneren Notwendigkeit zu leben. Ihr hoher Zukunftsglaube, ihr inniges Umfassen alles dessen, was schön und edel und gut ist, gibt ihr die Berechtigung, so zu sprechen, wie sie es gethan hat. Und weil wir Ellen Key lieben, selbst wo wir mit ihr zu rechten haben, so sei ihr hier an dieser Stelle für ihr Erscheinen in Zürich gedankt.

C. F.

Klageruf eines Neugeborenen.

Daß du Mensch nur bist, beuge das Haupt dir.
Doch daß ein Mensch du bist, richte dich freudig empor.

Für einen recht jungen Menschen in meinem Alter — ich zähle nur noch zwei Tage weniger als sechs Wochen — gilt ganz sicher nur der erste Teil des obigen Spruches, den ich neulich hörte, als ich sinnend in den Anlagen in meinem Kissen ruhte. Nur der erste Teil gilt für uns; denn wahrhaft beklagenswert ist das Los des Neugeborenen. Nicht etwa, daß wir uns so schlecht an den neuen Lebenswandel gewöhnten, im Gegenteil, wir akklimatisieren uns sehr rasch, und es ginge mit uns meistens recht frisch vorwärts, wenn zwei Hemmnisse nicht wären — das sind die Liebe und die Unvernunft unserer Umgebung.

Kaum einem unter Hunderten von uns fällt das Glücksloos, Händen anvertraut zu werden, die uns unserer Natur gemäß behandeln. Wir brauchen doch Licht, Luft und Bewegung, freilich auch Nahrung, Reinlichkeit und Wärme, 99 Prozent aller Kinderpflegerinnen anerkennen — in

Praxis wenigstens — nur die letzten drei Bedürfnisse, und zwar überschätzen sie in Bezug auf Nahrung und Wärme fast alle unsern Bedarf.

Wie ich schon in meiner dritten Lebenswoche zu erfahren Gelegenheit hatte, war es früher in diesen Dingen noch schlimmer; ein gewisser Rousseau soll gegen das zu enge Einschnüren der armen Neugeborenen mit Erfolg geeifert haben; beschrieen aus vollem Halse sei sein Andenken noch heute! Daß es schon einmal besser geworden mit der Behandlung Neugeborener, erfüllt mit der Zuversicht, daß auch manche Uebelstände, die heute noch mit einem Schein von Recht sich behaupten, verschwinden werden; freilich für mich und meine Nachkommen darf ich noch keine Besserung erhoffen; solche Umwälzungen im Gehirn von Müttern und Kinderfrauen haben noch nichts von elektrischer Geschwindigkeit.

Am allerschlimmsten ist noch — das habe ich bald herausgefunden — ein Erstgeborner in einer Familie daran. Was wurde an mir armen Wurme herumexperimentiert. Ich kann meinen Eltern diesen Vorwurf nicht ersparen. Anstatt nachzudenken über meine Lebensbedingungen — sie hätten doch Zeit genug gehabt hiezu — ergingen sie sich, seit Hoflieferant Storch mein Erscheinen angesagt, in Zukunftsträumen, ob ich einmal General, Minister oder Bischof werden sollte; „extra", wie meine Kinderfrau meint, daß ich alles thue, kam ich dann als Mädchen; niemand ließ mich zwar diese Enttäuschung entgelten, aber besser ging es mir auch nicht, wäre ich als mein Bruder gekommen, der jetzt erst nachgeliefert werden muß.

So lange ich schlief, war alles entzückt von mir; wachte ich auf und rührte — losgebunden Händlein und Füßchen, so fanden sie mich zu reizend; rührte, bezw. gebrauchte ich aber meine Lunge, so wickelten sie mich sofort fest, ja recht warm ein, steckten mich mit gewärmten Windeln in warme Kissen, deckten mich noch mit einigen Bettstücken zu und erschienen sofort mit der Milchflasche. Immer kann man auch als Neugeborenes nicht essen und trinken; verweigere ich also die Flasche, alsbald wird überwärmt, Thee bereitet, ich werde geschüttelt und geherzt, ich solle mich nur beruhigen. Im Vertrauen gesagt, ich hatte zuerst nur meinem Wohlbefinden Ausdruck geben wollen; singen kann ich aber noch nicht, dichten auch nicht, wie es die Erwachsenen thun, wenn ihnen recht — fast zu wohl ist; mit dem Sprechen sogar haperte es noch, also schrie ich halt; ich werde wohl auch später nicht zu jenen gehören, die still sein können, wenn es Ihnen recht behaglich um Herz und Magen ist.

Allmählich schrie ich dann auch wirklich aus Aerger; wie soll man sich denn wehren, wenn Hände und Füße gebunden sind und man mit verschiedenen Halbzentnern Bettzeug bedeckt ist.

Immer größere Bestürzung verbreitet sich um mich her. Ich müsse krank sein, man solle um den Arzt schicken. Heute noch danke ich dem redlichen Kinderfreund — er verlor zwar die Praxis bei meiner Mama — daß er unter allerlei Gemurmel von „Unsinn, Magenverderber 2c." nur anordnete, man solle abwarten, bis ich mich müd und hungrig geschrien; das weitere werde sich finden. Es fand sich wirklich. Denn eine weitere halbe Stunde Lungenturnen (es mögen auch dreiviertel gewesen sein, man kann bei dem Schreien so hart aufhören, es geht wie bei Frauen, wenn sie Dienstboten schelten) war ich so ergiebig hungrig, daß ich zwei Milchfläschen leerte, worüber dann wieder allseitige Freude, da ich offenbar „wieder gesund sei".

Nun möchte man meinen, das heißt ich meine es wenigstens mit meinem natürlich begrenzten Neugeborenen-Verstand, meine Umgebung hätte aus solchem Vorkommnis gelernt. Leider ist dies diese sechs Wochen noch nicht eingetreten und neugierig bin ich, wie alt ich werden muß, bis sie es einmal kennen, daß ich nicht immer wegen Hunger und Frost zettere; Hunger habe ich, da ich ja ein ganz gesundes Mädel bin, allerdings spätestens alle zwei Stunden; zum Frostgefühl habe ich es dank der fünferlei Bedeckungen — Windeln, Kissen, Wollendecke, Federbett, Wagendecke — noch nie gebracht, passiert in der Familie wohl auch nie; und die Schreierei, wenn ich mich aus angeborenem Reinlichkeitsdrang zum Wort melde, die lasse ich mir gern gefallen. Ist dies doch die einzige Gelegenheit für meine Füße, auch das Licht der Welt zu erblicken; für gewöhnlich kommen nur Gesicht und Händlein mit frischer Luft in Berührung und selbst das nur in mehr als weisen Grenzen.

Da jubeln sie jeden Tag, wenn der Himmel blaut und die Sonne recht warm niederlacht: „Heut kann man mit dem Kinde ins Freie!" Ich juble nicht mit; bei 20° im Schatten werde ich noch viel gründlicher gegen Kälte und Zugluft geschützt, als innerhalb der vier Wände; Wagendach und Vorhänge wehren jedem leisen Lüftchen den Zutritt; nur wenn ein Bekanntes uns begegnet und wir bewundert werden sollen, wird die strenge Klausur ein wenig geöffnet — aber mit dem Luftschöpfen ist's gleich wieder vorüber. Bei einer solchen Gelegenheit erspähte ich einmal eine kleine Kollegin, die zum Entsetzen aller Kinderfrauen „ganz bloß" im Wagen lag; so schlimm war es nun wohl nicht; das Kind stak in Windeln, wie ich, war aber nur mit einer abgesteppten Decke geschützt; das Wagendach war nur halb aufgestellt, die Vorhänge weit zurückgeschlagen, so daß wirklich Luft zu dem Kinde kam, das zu allem Ueberfluß auch mit den strampelnden Beinchen noch immer die Decke lüpfte; alle Neugeborenen, die dieses Bild im Vorüberfahren sahen, wurden von Neid erfüllt.

Warum dieser Unterschied? Warum hatte es gerade dieses Kind so gut? Die junge Mutter, die es hütete, lachte ganz unbesorgt zu den Mahnworten der alten Frauen und sagte auch noch, sie werde das Kind bald in ein Bettlein, d. h. nur auf Roßhaare legen und zeitlebens nur mit einer Steppdecke zudecken. Dies hören und in Folge angeborener Logik auch gleich voraussehen können, womit ich all mein Lebtag würde zugedeckt werden — war das Werk eines Augenblickes. In der Nacht, die diesem Nachmittag folgte, schrie ich wirklich „extra" ein paar Stunden und wäre fast krank geworden vor Neid gegen jenes glückliche Kind.

Der Erfolg war wirklich meinen Wünschen sehr entgegen; man deckte mich noch etwas wärmer zu, wahrscheinlich in der Annahme, ich hätte mich erkältet bei dem Anblick jenes lose bedeckten — ach! so glücklichen Geschöpfes! Unvermögend, momentan meinen Nöten abzuhelfen, nahm ich mir vor, so fleißig als möglich „Soxhlet" zu trinken, damit ich bald die Riesenkraft gewinne, die Betten von mir abzustrampeln; denn das sehe ich nun allerdings ein, daß es sogar für ein Neugeborenes heißt: „Hilf dir selbst — dann helfen die Götter — und selbst die sollen manchmal vergebens kämpfen."

Der Frauen-Heuet im Tessin.

So ein Heuet jenseits des Gotthard! Das laute Geschnatter der Mähmaschinen ist nicht zu hören. Kein lustiger Jauchzer dringt an unser Ohr. Auf dem ganzen Lande lastet die drückende, tötende Luft der Frauen-Ueberarbeit. Die meisten jungen Männer sind im Frühjahr ausgezogen nach Frankreich und der Westschweiz, um dort als Maurer oder Gipser ihre 300 bis 500 Fr. zu verdienen. Die Frauen, Kinder und Greise, deren Gesundheit und Alter es nicht mehr erlaubt, ins Ausland zu reisen, haben die schwere Aufgabe, das Futter einzuheimsen. Mit viel Geschick und Kraft führen die Frauen die kurzen, schlechtgestellten Sensen, deren gerade Wörbe im Winter die ausruhenden „Fratelli Ticinesi" verfertigt haben. Unsere Mähder würden sie nach ein paar Streichen mit einem derben Ausdruck fortschleudern. So eine Weibermähderei bietet einen komischen Anblick dar. Diese Amazonen tragen bei ihrer Arbeit Männerstrohhüte und manch eine wird auch längst schon die Hosen des Mannes angezogen haben.

Nur selten fällt über Nacht ein erfrischender Tau. Und doch wird gemäht, manchmal den ganzen Tag. Es ist eine mühsame Arbeit, denn das Terrain ist meist uneben und hügelig. Sehr viele Wiesen sind zugleich Rebberge. Das „Zütten" des am vorhergehenden Tage gemähten und an „Schöchen" gelegten Grases verrichten die Frauen mit bloßen Händen. Warum sie wohl keine Gabel dazu gebrauchen?! Ich habe es nicht erfahren können.

Heuwender sind den Tessinerbäuerinnen noch weniger bekannt als Mähmaschinen. Ob sie wohl die Gabel fürchten! Auch zum „Chere" benutzen sie meist keine Gabeln, sondern ihre kleinen, rechtwinklig gestellten Rechen.

Nachmittags hört man nicht, wie bei uns, das Knallen der Fuhrmänner und das Rasseln der Wagen, welche von feurigen Rossen gezogen zur Arbeit rollen. Mit großen Hutten am Rücken ziehen die Heuerinnen aufs Feld. In diesen „Cerle", die überhaupt den Wagen ersetzen müssen, wird alles Heu von den Frauen nach Hause getragen. Daß dies eine langweilige, ermüdende Arbeit ist, kann sich jeder vorstellen. Bedenken wir noch, daß die armen Frauen einen ganzen halben Tag halbzentnerschwere Lasten oft eine Stunde weit Hügel auf und ab tragen müssen.

Das ist ein kleines Bild von dem Heuet im Tessin. Wer in den prächtigen Wagen der Gotthardbahn den Tessin durcheilt und den wundervollen Himmel, die schönen Weinreben, Kastanien- und Maulbeerbäume sieht, wird nicht ahnen, daß in diesen Tälern so viel Elend und Rückständigkeit herrscht. („S. Anz.")

Für den Waldspaziergang der Kinder.

Eine niedliche Spielerei, die kleine Mädchen auf einem Spaziergang treiben und dann als „Gruß aus Wald und Feld" nach Hause mitbringen können, ist das Verwandeln eines Fichtenzapfens in eine Blumenampel. Man nimmt ein großes Exemplar mit weit offenstehenden Schuppen und besteckt diese mit kleinen Blümchen, zierlichen Blättern, Grasrispen und um das untere Ende mit herabhangenden Grashalmen. Allerdings muß er vorher vollständig naß gemacht werden, vielleicht an einem Bach oder Teich — sonst muß man das Bestecken erst zu Hause vornehmen. — An der Spitze befestigt man einen Bindfaden und kann so die reizende Ampel freischwebend tragen und dann unter die Hängelampe oder am Griff des Fensters zu Hause befestigen. Wird sie täglich mit Wasser besprengt, so kann sie eine Woche und länger frisch aussehen. — Sogar aus dem lästigen Unkraut, den Kletten, kann noch ein hübsches Blumenkörbchen angefertigt werden. Man sammelt ein Taschentuch voll der Blütenköpfe und legt sie auf einem kleinen Teller ringförmig übereinander, d. h. zunächst ein Ring am inneren Tellerrand, fest ineinandergedrückt, dann darauf wieder einen und so noch vier- bis sechsmal, nach oben größer werdend, bis die Körbchenform erreicht ist. Dies wird mit Moos halb gefüllt und langstielige Blumen werden darin geordnet. Das Moos wird voll Wasser gegossen, und dadurch bleiben die Blumen frisch.

Dankbarkeit.

Dankbarkeit sollte jedem fühlenden Wesen angeboren sein! Bis zu einem gewissen Grade üben die höher organisierten Tiere Dankbarkeit. Den meisten Menschen muß die Handhabung dieser Tugend aber anerzogen werden — und man beginnt am besten damit bei den Kindern im zartesten Alter.

Die Händchen zusammenlegen und zu bitten, ist fast immer das erste, was die liebende Mutter das Kind lehrt, aber seltener schon wird das Kind zu jedesmaligem Danken durch Händchengeben angehalten. Wenn es auch anfangs nichts weiter ist als äußerliche Form, so wird diese Form doch nach und nach zur Gewohnheit, und aus der Gewohnheit folgt schließlich bei reiferem Verständnis das Bedürfnis.

Wie oft hört man die Aeußerung: „Ich freue mich sehr, aber ich kann es nicht so zeigen". Das ist nicht richtig! Es ist ja kein großer Wortschwall nötig, im Gegenteil, ein einfacher, inniger Druck der Hand, ein herzlicher Blick und die Worte: „Ich danke herzlichst" — oder „Meinen besten Dank" sagen mehr als alle lange Reden.

Die echte, aus dem Herzen strömende Dankbarkeit findet übrigens zu jeder Zeit das rechte Wort; dort aber, wo ein schüchternes Gemüt, ein stolzer Sinn nicht so rechte Worte finden, da eben thut die Gewöhnung von klein auf das ihrige.

Es gibt sehr viele Menschen, die, ohne sich für undankbar zu halten, dennoch das Danken unterlassen. Diese würden sehr erstaunt sein, wollte man sie unter die Taktlosen zählen, wohin sie eigentlich gehören. Dank ist ein Gefühl des Herzens, Danken ist eine Form, die man nicht verletzen soll, weil man sonst die Höflichkeit verletzt.

Was ist ein Kind?

Das Kind ist eine von dem Finger der Sorge noch unberührte Blume. — Des Vaters Nebenbuhler ist die Mutterliebe. — Der magische Zauber, durch welches ein Haus in ein Heim umgewandelt wird. — Ein Miniatur-Atlas, der die ganze Welt der Ehefreuden und Ehesorgen auf seinen Schultern trägt. — Eine aufgebrochene Knospe am Baume des Lebens. — Der beste Förderer der schönen Eigenschaft der weiblichen Natur, der Selbstlosigkeit. — Ein Eingeborner aller Länder, der doch die Sprache keines einzigen spricht. — Eine Erfindung, um die Menschen wach zu halten. — Ein unbewußter Vermittler zwischen Vater und Mutter, und der Brennpunkt ihrer Herzen. — Ein winziges Wesen, dessen fröhliches Lächeln an die Engel denken läßt. — Der Sonnenstrahl des Hauses, der die traurigen Sorgen verscheucht. — Das süßeste, von Gott je geschaffene Wesen, dem er nur die Flügel beizugeben vergessen. — Das, was das Haus nur glücklicher, die Liebe stärker, die Geduld größer, die Hände geschäftiger, die Nächte länger, die Tage kürzer, die Börsen leichter, die Vergangenheit vergessen und die Zukunft heller macht. — Das ist ein Kind.

Aus dem amerikanischen häuslichen Leben.

Wenn mir die amerikanische Frau als Lehrerin und Geschäftsführerin Bewunderung einflößte, so thut sie es als Hausfrau nicht weniger. Ich bin oft ganz verblüfft und frage mich, wie sie es anstellen, so viel

zu vollbringen und dabei so gemütlich auszusehen. Die Dienstbotenfrage ist nämlich in Amerika stellenweise sehr schwierig; auf dem Land und in kleinen Städten ist es fast unmöglich, Dienstmädchen zu bekommen, sodaß oft sehr wohlhabende Frauen die Arbeit der Dienstmädchen selbst besorgen. Freilich verstehen es die amerikanischen Mütter auch, ihre Kinder früh zu nützlichen Wesen zu machen, und zwar wird da kein Unterschied zwischen Knaben und Mädchen gemacht. Die erstern müssen ganz gleich wie die letztern in der Haushaltung behilflich sein und müssen, seien sie Gymnasiasten oder Universitätsstudenten, ihre Zimmer selbst in Ordnung bringen, bevor sie in die Schule gehen, falls kein Dienstbote im Hause ist; auch das Kleiderbürsten und Schuhputzen müssen die jungen Herren selbst besorgen, sogar wenn ein Dienstmädchen da ist, denn zu solchen Arbeiten erniedrigt sich ein weiblicher Dienstbote nicht, und sie von seiner Mutter oder Schwester zu erwarten, das würde einem sich selbst respektierenden Amerikaner nicht einmal im Traum einfallen.

Natürlich werden die so erzogenen Jünglinge auch gute und hülfreiche Ehemänner. Ein Ehemann würde sich schämen, sich von seiner Frau bedienen zu lassen, selbst wenn sie dumm genug wäre, es zu thun. Er flucht und schimpft nicht jedesmal, wenn ihm irgendwo ein Knopf fehlt, sondern er näht ihn selbst an, und er bleibt nicht im Lehnstuhl sitzen, wenn er weiß, daß er seiner Frau helfen könnte. Ich habe eine junge Bekannte, die selbst Doktor der Philosophie und mit einem gut situierten Arzt verheiratet ist. Da sie aber in einem kleinem Städtchen wohnen, wo keine Dienstboten zu haben sind, besorgt die gelehrte junge Frau alles selbst. Mehr als einmal kam ich gerade dazu, wie sie beschäftigt war, das Geschirr abzuwaschen, während ihr Mann mit aufgestülpten Hemdärmeln und eine große Schürze umgebunden, es trocknete, wobei beide lustig waren wie die Lerchen. Ich kenne viele solche Männer hier — in Amerika.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9181: Kann mir vielleicht eine geehrte Abonnentin über die Wirkungen des Kropfmittels „Strumasin" Auskunft geben? Zeigen sich bei dessen Gebrauch keine unangenehmen Neben- und Folgeerscheinungen? Für gütige Auskunft dankt

Eine alte Abonnentin.

Frage 9182: Könnte mir jemand aus Erfahrung Mitteilungen machen über die Pension „Mon Séjour" in Küsnacht (Kt. Schwyz)? Für die Gefälligkeit dankt zum voraus

Eine Abonnentin.

Frage 9183: Erfüllt eine Mutter besser ihre Pflicht an den vaterlosen Kindern, wenn sie dieselben dem Waisenhause zur Erziehung übergibt, um ungehemmt für sie verdienen zu können? Oder ist es richtiger, daß sie mit Unterstützung der Heimatgemeinde sie bei sich behält? Es wird gesagt, das Beste für den Menschen sei das, was ihm am schwersten falle, und demgemäß müßte ich die Kinder hergeben. Ich will nur das Beste meiner Kinder, aber ich kann mich für keinen bestimmten Entschluß zurechtfinden. Um tröstlichen Rat bittet

Eine Bekümmerte.

Frage 9184: Wie ist es wissenschaftlich zu erklären, daß nicht alle Menschen von den Insekten in gleichem Maße geplagt werden? Zwei meiner Kinder werden so schrecklich von den Mücken heimgesucht, und die Bettinsekten, die wir leider in der Sommerfrische angetroffen haben, gönnen ihnen keinen Augenblick Nachtruhe. Das dritte der Kinder und ich selber, wir spüren nicht das Mindeste, trotzdem wir im gleichen Zimmer nächtigen. Ist es vielleicht eine besondere Art von Ausdünstung, was die blutsaugenden Insekten so anzieht? Um gütige Belehrung bittet

Mutter in Sch.

Frage 9185: Ist eine geehrte Mitleserin so freundlich, mir zu sagen, wie groß die Differenz ist zwischen der Temperatur der Luft und derjenigen des Seewassers? Für gütige Belehrung dankt bestens

Eine Unwissende.

Frage 9186: Ist ein Haus, in dem das Telephon funktioniert, nicht viel mehr der Blitzschlagsgefahr ausgesetzt als ein anderes, das diese Einrichtung nicht besitzt? Meine Mutter ist bei Gewittern immer sehr aufgeregt und ängstlich und hat sich ausgesprochen, das Haus zu verlassen, wenn ich auf der Einführung des Telephons, das für mich eine große Erleichterung bedeutet, bestehe. Um gütige Antwort von Erfahrenen bittet

Witwe C. in N.

Antworten.

Auf Frage 9168: Diese Frage kann ich nur aus eigenem Empfinden beantworten, und ich hoffe, daß der Sprechsaal unserer „Frauen-Zeitung" meinen Ausführungen Raum geben wird. — Es ist etwas so Schönes um ein inniges, feines Frauengemüt, denn ein solches nennt einen reichen Schatz sein eigen: den zarten, untrüglichen Magnet der Reinheit, der die Menschen und ihre Handlungen an sich zieht und, je nachdem diese sind, von sich weist. Diesen Schatz im Innern, meine ich, müssen wir Frauen nicht das Opfer eines Lebemannes werden, niemals müssen wir unsere Ehre einem solchen preisgeben. Eben vor diesem Schritte heißt es stillhalten; hier gilt es sich selbst zu sagen: Ich thu' es nicht, ich will mich nicht erniedrigen, du mit deinem unlauteren Denken und Thun sollst mich niemals an deine Seite ketten können. Das, meine ich, wäre das Hemmnis vor dem rollenden Stein der Unsittlichkeit, welcher der Liebe volles Vertrauen hintanhält. — Daß sich das reine Mädchen dem unwürdigen Manne für das ganze Leben doch hingibt, liegt es nicht — Hand aufs Herz — ein wenig daran, daß es sich schämt, allein zu bleiben, daß es die Bezeichnung „alte Jungfrau" fürchtet wie ein scharfes Schwert? — Leider sehen wir ja Beispiele vor Augen, wo sich die alte Jungfrau durch ihre verschrobenen Ideen lächerlich macht und so gar keine Lieblichkeit mehr in ihr ist; aber ein hoher Name ist es, wenn seine Trägerin sich den weiten Blick in die leidende Menschheit wahrt, wenn sie Friede und Freude zu verbreiten sucht und ihren Mitmenschen zum Segen ist. So wird sie auch Frieden finden, und das eiserne Gesetz, daß der Mensch lieben und geliebt werden will, kann sich am tieffühlendsten Herzen auf diese Weise erfüllen. Ganz von selbst aber bleibt sie bewahrt vor einem Schritte, der sie in ihrer Selbstachtung erniedrigen müßte, und selbst die Frauenemanzipation, die nach meiner Ansicht mit wahrer Frauenwürde und Hoheit doch nicht so ganz identisch ist, — eben weil ihr das „Ewig Weibliche" fehlt — hat hier kein Wort mit drein zu reden. — Und wenn dann wir alle nun so konsequent unsere Ehre festhielten, müßte dann nicht jeder Mann hoch denken vom weiblichen Geschlecht überhaupt und von der Frau im einzelnen? Würde nun nicht da der vorgenannte Magnet Gutes und Schlimmes scheiden, und müßte nicht selbst der unrein Denkende sich beschämt sagen: Meine Gedanken sind zu häßlich, sie den Frauen nur im Leisesten merken zu lassen? Kurz gefaßt, würde nicht die volle Reinheit der Frau den Mann läutern und zu hohen, hehren Gedanken führen? — Und ob der Mann rein bleiben kann bis zu seiner Verehelichung? Försters unschätzbare „Jugendlehre" bestätigt im Kapitel „Sexuelle Ethik und Gesundheit" unsern frohen Glauben, erwähnt auch dabei die Gegner dieser Ansicht. Ob unter diesen letztern sich nicht viele finden, die dem Worte „Selbstbeherrschung" nicht recht Freund sind? — Zu unserem Troste haben wir aber doch auch Persönlichkeiten — sittliche Charaktere — vor uns, zwischen denen eine heilige und reine Ehe zu stande kommen und so bleiben könnte bis an ihr Ende. Mit welcher Freude dürfte dann angesichts solcher Verbindungen unsere Mitleserin der Generation gedenken, die solchen auf erhabener Grundlage beruhenden Ehen entspringen müßte! Ahnungsvoll dürften wir uns sagen: Ein herrliches, reines und sinnfrommes Geschlecht wird unser Erbe sein!

Margaretha.

Auf Frage 9168: Es ist schwer für einen Fremden, ein richtiges Urteil in einer solchen Liebesgeschichte abgeben zu können. Ich möchte meinerseits der verehrl. Fragestellerin raten, die Sache doch nicht allzu schwarz anzusehen und dieselbe einer gründlicheren Prüfung zu unterziehen. Vielleicht würden Sie dann zum Ergebnis gelangen, daß die große Männerwelt noch lange nicht zur Hälfte aus sogenannten „Schuften" besteht. — Es ist wirklich schön, wenn eine Tochter sucht, einen auf Abwege geratenen Mann durch selbstlose, aufopfernde Liebe wieder auf die geebneten Pfade zurückzuführen. Dabei darf aber die Gefahr nie außer acht gelassen werden, daß gerade da gern Rückfälle eintreten können, die meistens gefährlicher sind. Und wenn die Tochter von dem Doppelleben ihres Bräutigams nicht ganz überzeugt ist, warum hebt sie dann sofort alle Verbindungen auf, statt die Sache einer gründlichen Prüfung zu unterziehen. — Was eben dem weiblichen Geschlecht oft genug fehlt, ist, bei solchen Sachen kaltes Blut zu bewahren. Wenn bittere Eifersucht das Mädchenherz verzehrt, kann es die Sache ruhig überlegen? Ich glaube nicht, und dann geschieht gar oft der Schritt, den man in späteren Jahren noch bereut, wo man ruhiger sieht und die Eifersucht der Vernunft Platz gemacht hat. Wenn wir Männer die Sachen leichter nehmen, so ist es nicht die Lust, sich am Unglück einer Tochter weiden zu können, sondern weil Arbeit, Pflichten und des Schicksals Donnerschläge gar oft die Gefühle ein wenig abgestumpft haben, während sie beim zarten Geschlecht bis ins Alter hinein sehr empfindsam bleiben. Uebrigens gibt es auch auf der weiblichen Seite solche, von denen wir sagen, sie gefallen uns nicht. Ein Jünglingsherz, von solcher Liebe einmal irregeleitet, ist später auch schwer, an treue, wahre Liebe glauben zu machen.

C. St. in Th.

Auf Frage 9175: Es muß angenommen werden, daß der Vater in bester Absicht gehandelt hat, als er sein schwachbegabtes Söhnchen einer Spezial-Erziehungsanstalt übergab, denn thatsächlich sind Frauen, bei denen das warme Gefühl vorherrscht, als Erzieherinnen recht oft zu weichlich. Die Probe wenigstens mußte er machen. Wenn aber nach Verfluß eines Vierteljahres die Direktion der Erziehungsanstalt den Befund abgibt, daß das Kind fortgesetzt nicht ruhig schläft, nicht mit Lust ißt, sich den anderen Kindern nicht anschließt und beim Lernen kein Interesse zeigt, so ist damit deutlich gesagt, daß das Kind sich für den Aufenthalt in der Anstalt nicht eignet, sondern daß es besser in Familienerziehung bleibt. Wenn die Stiefmutter und deren Schwester bei aller hingebenden Liebe in Zukunft ein etwas strammeres Regime einschlagen, so ist der Vater vielleicht gern zufrieden, das Kind wieder heimzunehmen.

x.

Auf Frage 9175: Im allgemeinen wird für schwachbegabte Kinder die Anstaltserziehung vorgezogen; was ihnen für den Augenblick an liebevoller Fürsorge entgeht, gewinnen sie an Widerstandskraft im Kampfe ums Dasein — ein Kampf, der für sie ganz besonders schwierig ist. Immerhin, in solchen Fällen kann man weniger als je sich an bestimmte Regeln halten; man muß den einzelnen Fall beurteilen, und nie darf die Erziehung der Gesundheit Schaden bringen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 9176: Einen größeren Haushalt zu leiten, hat immer — und hat besonders in Ihrem Falle — viel mehr Wert als das Verrichten von diesen oder jenen Arbeiten im Haushalt; der schließliche Erfolg liegt in der Hand der Leitung. Der Wert einer Frau aber liegt in ganz anderen Dingen als in solchen Aeußerlichkeiten, und ich hoffe zuversichtlich, daß Ihr Verlobter hierin ganz anderer Meinung ist als seine Schwestern.

Fr. M. in B.

Auf Frage 9176: Es gibt zweierlei Wirtschafterinnen, solche, die eigenhändig alle Arbeiten des Haushaltes fleißig, exakt und sparsam besorgen, ohne aber im stande zu sein, zahlengemäß anderen eine klare Uebersicht von ihrer Hausführung geben zu können. Sie sind aber nicht im stande, ein Budget aufzustellen oder auf Grund von exakten Berechnungen Aenderungen einzuführen. Solche vertraute und fleißige „Arbeitspferde" bedürfen einer rechnerischen Leitung, sei diese nun ein Prinzipal, der Ehemann oder die Mutter u. s. w. — Die anderen greifen die Sache theoretisch an; sie wissen auf allen Gebieten ihres Wirkungskreises Bescheid, verstehen genaue Berechnungen aufzustellen, anzuleiten, zu dirigieren, zu beaufsichtigen ꝛc., trotzdem sie körperlich nicht befähigt wären, die Arbeiten persönlich selbst zu thun. Das sind aber die genauen Lehrmeisterinnen, welche es verstehen, in möglichst kurzer Zeit brauchbare und selbständige Angestellte heranzuziehen und einem größeren oder kleineren Fremdenbetrieb vorzustehen. Sie selbst gehören offenbar zu der letzteren Spezies, die Schwägerinnen jedenfalls zu der ersteren. Sie dürfen sich indes nicht über das Mißtrauen Ihrer Schwägerinnen alterieren; zeigen Sie vielmehr durch die That, daß Ihre Tüchtigkeit nicht anzuzweifeln ist. Lassen Sie sich nicht bange machen!

Auf Frage 9177: Fangopackung ist von vortrefflicher Wirkung. Im übrigen sind Wechselbäder (heiß und kalt) mit nachhaltiger Douche von ebenso guter Wirkung. Baden bewahrt immer noch seine heilende Therme, auch Erlenbach mit dem Naturheilverfahren weist sehr schöne Erfolge auf.

M.

Auf Frage 9177: Eine Kur in Baden würde ich vorziehen. Die Fangobehandlung kam vor einigen Jahren sehr in die Mode, und es sind unleugbar schöne Erfolge damit erzielt worden. Ich weiß nicht, weshalb ich jetzt weniger mehr davon sprechen höre.

Fr. M. in B.

Auf Frage 9178: Falls nicht der Ehevertrag dem entgegensteht, könnten Sie im Ehescheidungsprozeß die Herausgabe Ihres eingebrachten Vermögens verlangen; ist aber kein Vermögen mehr vorhanden, so hilft Ihnen dies allerdings nicht. Ebenso scheint es mir zweifelhaft, ob die gesetzlichen Bedingungen für eine Scheidung überhaupt vorhanden sind. Pflichten gegen den Mann, der Sie so hintergangen hat, haben Sie nicht mehr, oder doch nicht über die gesetzlichen Pflichten hinaus. Die fremden Kinder würde ich nicht ins Haus nehmen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 9178: Ihr Mann hat ehrlos gehandelt an Ihnen, das ist unbestritten, und er verdient es thatsächlich nicht, daß Sie ihm noch weitere Opfer bringen. Indes wird Ihr Gefühl Ihnen unbedingt doch auch sagen, daß unbestritten eine Entwürdigung darin liegt, wenn die Frau in solchem Fall sich auf das Recht versteift, als angetraute Gattin ihren Platz an der Seite ihres Mannes zu behaupten. Mir erscheint es als das Richtigste, daß der Mann Ihnen fortlaufend eine Alimentation bezahlt, die der Höhe Ihres eingebrachten und durch seine Sorglosigkeit zu Grunde gegangenen Vermögens entspricht, damit Sie ihm seine Freiheit zurückgeben können. Freilich ist damit sein schmählicher Betrug an Ihnen nicht gut gemacht, aber Sie können doch für sich zur Selbstachtung und zum inneren Frieden gelangen.

x.

Auf Frage 9179: Sie werden sich an die Unpünktlichkeit Ihres Gatten gewöhnen müssen. Wenn der Mann bereits zu schwach ist, sein gegebenes Versprechen zu halten, so ist ihm die Unpünktlichkeit bereits so zur zweiten Natur geworden, daß er seinen Willen mit dem Thun nicht mehr in Einklang zu bringen vermag. Betrachten Sie also die Unpünktlichkeit Ihres Mannes als etwas Unabänderliches, mit dem Sie sich gern oder ungern abzufinden haben. Halten Sie für sich selber an einer bestimmten Ordnung fest, und wenn Sie Ihre Angehörigen besuchen wollen, so können Sie dies Ihrem Gatten am Morgen mitteilen. Kommt er dann doch nicht rechtzeitig zu Tisch, so findet er Sie eben nicht daheim. Vielleicht wirkt ein ruhiges, aber bestimmtes Vorgehen in dieser Beziehung besser als Standreden und Zwist.

Auf Frage 9179: Nach meinen Erfahrungen sind die Männer viel mehr Sklaven ihrer Gewohnheiten als wir. Die weibliche Natur besitzt auch viel mehr Modulations- und Anpassungsfähigkeit als die männliche. Es wird Ihnen wohl nichts anderes übrig bleiben, als recht viel von dem bitterfüßen Kräutlein „Geduld" einzusammeln, um es immer schön bei der Hand zu haben! Allerdings gleichzeitig nicht nachlassen mit Bekämpfen dieser üblen Gewohnheit bei Ihrem Manne. Das geschieht aber mit Liebe und Nachsicht viel leichter, als wenn Sie zum Tadel greifen. Nur das ist die richtige, ideale Auffassung der Ehe, wenn beide Ehegatten bemüht sind, sich gegenseitig im Guten zu bestärken und sich helfen, ihre Fehler abzulegen. Obenan aber steht als erstes Gebot der Hausfrau, dem Manne sein Heim wirklich anziehend und behaglich zu machen. Nur dann werden Sie nach und nach kleine Fortschritte zu verzeichnen haben und wenn Sie gleichzeitig Ihre Erwartungen nicht zu hoch spannen. Wir

müssen zuerst durchdrungen sein davon, daß man sich in einer guten Ehe gegenseitig Konzessionen zu machen hat, allmälig dämmert dann diese Erkenntnis dem Manne auch auf. H. D.

Auf Frage 9179: Man kann auch allzu pedantisch sein, aber im ganzen macht Unpünktlichkeit in der Zeit eine Haushaltung außerordentlich ungemütlich. Bei einem ledigen Herrn geht das am Ende noch an; aber gerade deshalb verheiratet er sich ja, um neben den andern Pflichten auch die Pflichten gegen die Haushaltung auf sich zu nehmen. Wer sich einmal an solche Regeln gewöhnt hat, wird die frühere Unordnung nie mehr zurückwünschen. Fr. M. in B.

Auf Frage 9180: Der Unterricht in der Buchhaltung, wie man solchen in der Handelsschule bekommt, läßt sich durch schriftlichen Unterricht nicht ganz ersetzen, aber einiger Ersatz ist dadurch doch geboten, und wenn Sie Gelegenheit haben, eine effektive Buchhaltung eines Geschäfts ab und zu anzusehen, werden Sie mit den Briefen gut zu Schlag kommen. Lassen Sie sich mal den Prospekt kommen. Fr. M. in B.

Auf Frage 9180: Zufällig ist mir Herr Frisch als Büchersexperte bekannt, und da er in einem sehr verwickelten Fall sich als wirklich tüchtig erwies, bezweifle ich keineswegs, daß sein schriftlicher Buchhaltungskursus gut sein wird. Nur dürfen Sie sich keine Illusionen machen; auch der beste schriftliche Kurs bleibt immer nur „Theorie ohne Praxis". Das wird Ihnen von Erfahrenen jederzeit bestätigt werden. H. D.

Feuilleton.

Hangen und Bangen.

Roman von Jacques Morian. Autorisierte Uebersetzung von Arthur Stern.

(Fortsetzung.)

Mit einem stolzen Lächeln hatte Eva sich erhoben:

„Ich glaube, daß wir uns nichts mehr zu sagen haben . . ."

Seine Zornesröte war einer Totenblässe gewichen. Sein Mannesstolz war beleidigt durch die Verachtung des jungen Mädchens, das sich gegen eine Beschuldigung nicht verteidigen wollte, deren Schwere ihm jetzt größer als vorher erschien.

„Es ist gut," stieß er hervor. „Ihr Stillschweigen ist ein Geständnis. Sie klagen an, um sich nicht verteidigen zu müssen. Sie haben, ich weiß nicht, aus welchem Grunde ein armes Weib zur Verzweiflung gebracht und dessen Ruhe für immer zerstört . . . Und ich hoffe, daß Sie einmal diese schlechte Handlungsweise bereuen werden! . . ."

Das war's, was er ihr sagte, ihr, die ihre elende Nebenbuhlerin eben mit einem totbringenden Edelmute gerettet hatte . . .

Voll Verachtung betrachtet sie diesen Mann mit den zornigen Augen, mit der wuterfüllten Stimme, diesen Fremden, dessen Antlitz sie zum ersten Male zu sehen scheint. Für ihn also, für diesen da hatte sie ihr ganzes Leben geopfert? . . . Das war der Dank, den sie einerntete? . . . Wortlos ließ sie ihn der Türe zuschreiten und sich entfernen.

Sie selbst bleibt unbeweglich stehen. Sie leidet nicht, sie denkt fast nicht. Es ist wie eine Lähmung über sie gekommen . . .

Da fühlt sie pötzlich ihre eiskalten Hände von seinen glühenden Fingern umklammert. Er ist zurückgekehrt.

„Eva, das ist ja Wahnsinn! . . . ich kann nicht so von Dir gehen . . . ich liebe Dich, nur Dich allein . . . Dein bin ich, nur Dein . . . ein Wort von Dir und ich lasse Alles im Stich . . . komm, komm, fliehen wir, lassen wir Alles, Alles hier zurück. Folge mir, laß uns fliehen, wir müssen es . . . das ist weniger feige als die Lüge . . ."

Und er bedeckt sie mit Küssen. Aber regungslos bleibt sie in seinen Armen. Sie fühlt, daß etwas zerstört ist, daß er sie liebt, wie man eine Maitresse liebt, die man schuldig glaubt und die man dennoch begehrt mit allen Sinnen . . .

Wenn sie nachgäbe, welch' ein Erwachen . . . die Rückkehr zu Martha . . . zu ihr, die sich in seinem Geiste malt als reines unschuldiges Opfer.

Voll Heftigkeit löst sie sich los:

„Nein, nein, lassen Sie mich! . . . Der Mann, den ich liebte, ist tot . . . Sie . . . Sie sind der Gatte Marthas! . . ."

XXXII.

Doktor Dalanne vermochte eine Bewegung trauriger Ueberraschung nicht zu unterdrücken, als er in das Zimmer trat, in dem Eva, totenblaß, den Blick starr vor sich hin gerichtet, den Mund schmerzlich zusammengepreßt, auf der Chaiselongue lag. Sie war so in ihr Hinbrüten versunken, daß sie die Ankunft des Arztes gar nicht bemerkte.

Er setzte sich leise nieder und betrachtete mit zusammengezogenen Brauen lange das junge Mädchen. Er war ganz konsterniert über die Veränderung, die mit Eva in den zwei Monaten, da er sie nicht gesehen, vor sich gegangen war. Ihre Wangen waren eingefallen, ihre Lippen blutlos. In den schönen Haaren glaubte er ein paar weiße Strähne zu entdecken. Selbst das Kleid war ihr zu weit geworden, denn auch ihre Figur hatte das schöne harmonische Ebenmaß verloren und war mager und eckig geworden.

Was aber den Doktor am Meisten erschreckte, das war der Ausdruck ihrer Augen, dieser schönen Augen, die starr und tränenlos weit aufgerissen waren, als sehen sie etwas unsagbar Schreckliches und Geheimnisvolles . . .

Er hüstelte leise, um sich bemerkbar zu machen. Sie legte ihre Hand auf die Stirn, als ob sie aus einem Traume erwachen würde, und lächelte ihm dann zu. Aber dies Lächeln war so todesmatt und traurig, daß es ihn schmerzlicher berührte, als ihr Jammern.

„Ah, lieber Doktor . . . Sie hier! . . . Verzeihen Sie mir, daß ich an Sie geschrieben habe, aber ich bedarf Ihrer so sehr . . ."

Er nahm ihre Hand in die seine und sagte dann mit bebender Stimme:

„Ich kann Ihnen kaum verzeihen, weil Sie so lange gezögert haben, mich zu rufen . . . Mein Kind, was ist vorgefallen? . . . Sagen Sie mir Alles . . . vertrauen Sie sich mir ohne Scheu, wie einem Vater an . . ."

Sie lächelte schwach. Sie verstand seine Gedanken, diesen schrecklichen Verdacht, dem er keine Worte zu leihen sich getraute . . .

Er sah ihr in's Antlitz und atmete auf, als sie seinen festen Blick aushielt. Diese reinen Augen mußten sich nicht vor den seinen senken . . . noch nicht . . . Gott sei Dank! . . . noch ist das Unglück nicht eingetreten, das er seit seiner letzten Unterredung mit Madame Duquesne gefürchtet hat . . . Aber was ist geschehen . . . er wagt es nicht, das junge Mädchen nochmals zu befragen, das, mit unbeweglichem Antlitz von René spricht.

Doch er unterbricht sie:

„René beunruhigt mich nicht," sagte er. „Ich war auf Stoller erzürnt, weil er laut vor Ihnen gedacht hat, und Sie mit Besorgnissen erfüllte, die durch nichts gerechtfertigt sind. Das rasche Wachstum hat dieses Kind ein wenig hergenommen, aber es besitzt eine gute Konstitution, es wird leben, glauben Sie mir . . . Haben Sie genug Vertrauen zu mir, um sich zu beruhigen und Ihre Gesundheit wieder zu gewinnen? Denn es ist doch sicher, daß diese Sorge Sie so quält?"

Er schwieg und erwartete gespannt ihre Antwort. Sie verschränkte nervös ihre mageren Finger ineinander und antwortet nicht. Dann schien sie plötzlich zu einem Entschlusse zu kommen.

„Nein, Doktor, das war es nicht," sagt sie. „Es ist eine so entsetzliche Qual, unter der ich leide, daß Alles, was mir vorher zugestoßen, dagegen klein und unbedeutend erscheint . . . Wie soll ich es Ihnen sagen . . . Ich habe in ihrer ganzen Häßlichkeit die elende Schwäche eines Wesens gesehen, das ich verehrt habe wie einen Gott, zu dem ich mit Anbetung emporgesehen habe . . . Ich habe solche Niedrigkeiten entdeckt, daß ich den Mut zum Leben verloren habe . . . Oh, wie schmutzig ist das Dasein! . . . Das ist mein Leiden . . . ein unendlicher Abscheu . . . Sie haben Unrecht, sich über meine Schwäche zu betrüben. Was könnte es für mich Besseres geben, als bald dahin zu gelangen, wo man nicht mehr leidet, wo man vielleicht Gerechtigkeit, Glück findet . . . Ich bin zufrieden, mich jeden Tag kränker zu finden, zu merken, wie ich abnehme . . . Diesen Morgen mußte man mich zur Chaiselongue tragen . . . es hat mich nicht betrübt . . . Was soll ich noch hier? . . . Niemand liebt mich, Niemand wird meinen Tod bedauern, selbst mein Vater nicht . . . oh, oh, ich weiß es, er wird bald getröstet sein . . . Für mich ist kein Platz mehr übrig hier auf dieser Welt . . ."

Sie sprach mit matter Stimme, ohne den Arzt anzublicken, der nichts entgegnete. Da wendet sie den Blick auf ihn und sieht in seinem Antlitz, in das Jahre der Arbeit und Aufopferung ihre Spuren gegraben haben, Tränen . . . Er weint . . . er weint, wie damals, als er sie aus dem Zimmer führte, in dem ihre Mutter ihren letzten Seufzer aushauchte . . .

Bei diesem Anblicke, der so viel Erinnerungen in ihr erweckt, wird ihr weich um's Herz. Sie wirft sich schluchzend in die Arme des Greises, der mit zitternder Stimme murmelt:

„Mein Kind, mein armes, liebes Kind! . . ."

Aber bald bedauert sie diese Regung und sucht sich von Neuem aufzurichten.

„Sie sehen, Doktor, welch bedauernswertes Wesen ich bin," sagt sie und versucht zu lächeln, „ich kann meine Nerven schon nicht mehr beherrschen . . . Die Schlaflosigkeit ist's, die mich derart hernimmt . . . ich habe kaum eine Stunde Schlafes in der Nacht . . ."

Der alte Arzt hat sich erhoben und geht nachdenklich im Gemache auf und ab.

„Es ist thatsächlich eine Krise Ihrer Nerven, die Sie so entmutigt, Sie Alles so schwer nehmen läßt . . . Mein armes Kind, ich weiß, daß es Stunden gibt, in denen man den Tod herbeiwünscht. Wer hat sie nicht gekannt? . . . Jene, welche nur das Glück suchen, werden bald entmutigt und enttäuscht . . . Aber es gibt noch ein anderes Ding als das Glück: die Pflicht gegen die Allgemeinheit, der Sie sich ebensowenig entziehen dürfen, wie jeder Andere. Ich spreche nicht von Jenen, die, so wie ich, Sie lieben, wie ein eigenes Kind. Aber dieser kleine René! Ich kann für seine Gesundheit nur einstehen, wenn Sie mir behilflich sind mit Ihrer mütterlichen Sorgfalt und Zärtlichkeit für das kleine gebrechliche Wesen . . . Nun, ist das nicht ein Grund, zu leben? Sie sind jung, ein ganzes, langes Dasein öffnet sich vor Ihnen. Was wird es Ihnen vorbehalten? Ich weiß es nicht. Aber selbst wenn Ihnen das Glück, das Sie erträumen, immer versagt bleiben sollte, kenne ich Sie genugsam, um zu wissen, daß ähnlich Ihrer Mutter, Ihnen eines Tages das Bewußtsein der erfüllten Pflicht Friede und Ruhe gewähren wird . . . Glauben Sie mir, dem alten Manne . . . die großen Verzweiflungen dauern nicht an, wir sterben nicht darob . . . Die Beruhigung kommt . . . die Jahre vergehen . . . und eines Tages entsinnen wir uns mit Erstaunen daran, daß wir einstmals unser Leben vernichtet glaubten durch ein Ereignis, das uns längst, längst entschwunden ist . . . Noch später segnen wir vielleicht die Leiden, die uns das Herz erweitert, uns den Mut verliehen haben, zu leben um des Guten, des Edlen, des Gerechten willen . . . Ja, Gutes thun, Eva, das ist Ihre Pflicht, Ihre schönste Aufgabe, das wird Sie retten! Für den Augenblick will ich mich nur mit Ihrer bedrohten Gesundheit beschäftigen. Ich werde Sie heilen, aber ich bedarf Ihrer Mithilfe, Sie werden mir sie nicht versagen . . . Und wenn es nötig ist, werde ich sie zu fordern wissen. Hat Ihr alter Freund nicht das Recht hiezu? Sagen Sie selbst? . . ."

Er nahm ihre Hand und drückte sie herzlich.

„Eva, ich will," fuhr er fort und sein energischer Blick schien in die tiefste Tiefe ihrer Seele dringen zu wollen. „Ich will, daß Sie diese gefährliche Entmutigung überwinden. Und das Erste, was ich verlange, ist Ihre unverzügliche Abreise. Dieses Haus, in dem Sie so viel gelitten haben, kann Ihnen keine Gesundung bringen. Sie bedürfen einer Umgebung, in der nichts Sie an die Vergangenheit erinnert. Gehen Sie an das Ufer des Genfer Sees." (Forts. folgt.)

VELMA CHOCOLAT FONDANT. LEICHT SCHMELZEND. UNÜBERTROFFEN.
SUCHARD
SUCHARD, ALLEINIGER FABRIKANT
MILKA VOLL-RAHM CHOCOLADE. REINE SCHWEIZERMILCH, CACAO UND ZUCKER.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Neid.

Wie sie die Köpfe zusammenstecken!
Wie sie die Hälse drehen und recken!
Wie sie züngeln und wie sie zischen,
Wie Schlangen, die durch Dornen entwischen!

Das geht ja her wie beim Hochgericht,
Die Worte, wie Schwerthiebe, fallen dicht!
Und, welches Verbrechen ist denn geschehn?
Unter häßlichen Frauen war eine schön!

Alberta v. Putkamer.

Abgerissene Gedanken.

In jedem Herzen zittert ein Magnet,
Der rastlos sich zur ewigen Heimat dreht,
Ein Weg, daran mit kurzer Pause
Der Schmerz als Meilenzeiger steht,
Führt rasch nach Hause.

* * *

Die Frauen, die sich um den Finger wickeln lassen, lassen sich oft sehr schwer wieder abwickeln.

* * *

Menschen mit gleichen Schwächen wie wir, sind uns immer sympathisch, solche mit gleichen Vorzügen oft unsympathisch.

* * *

So sehr manche den Leichtsinn verdammen, so glücklich wären sie oft, ihn zu besitzen.

* * *

Gebildet ist die in sich selber ruhende, von fremder Meinung unabhängige, allein dem eigenen Innern gehorchende Persönlichkeit.

* * *

Es gibt für das Frauenherz keinen größern Schmerz, als zu fühlen, daß sich die erwachsenen Kinder langsam von ihm abtrennen. Darum umfassen Großmütter mit oft blinder Liebe die Enkel, um sich einen Ersatz zu gewinnen, denn das echte Weib kann nicht leben ohne den Drang nach Liebe.

* * *

Ein sonnig' Aug', ein sonnig' Herz,
O freudenreiche Quelle,
Wie mildert sie all Leid und Schmerz
Und wandelt Dunkel helle:
O dreimal glückgesegnet Haus,
Wo zaubervoll sie quillet,
Und in des Lebens Ernst und Braus
Mit stillem Frieden füllet.

* * *

Arbeit ist das Rückgrat im Organismus eines Menschenlebens, seine haltende Kraft. Wo sie fehlt, fällt dieser in sich selbst zusammen.

Briefkasten der Redaktion.

Hohe Abonnentin. Die idealste Stütze für den Leib, die Haltung verbessernd, die schlaffen Organe in ihrer normalen Lage haltend und deshalb Bewegungsfreiheit und stramme Form erzielend, bietet Ihnen der Hera-Gürtel (erhältlich im schweiz. Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G., St. Gallen). Dieser Gürtel ist zugleich der vortrefflichste Korsettersatz. Er bietet dem unteren Teil des Rückens den wohltätigsten Halt und läßt dagegen den Magen vollständig frei. Der Hera-Gürtel ist verstellbar, so daß er einer jeden Figur genau angepaßt werden kann. Lassen Sie sich von der Firma einen Prospekt kommen. — Was die Frage 9178 anbelangt, die auch Sie aus eigener Erfahrung kennen, so ist es wahrhaft erschreckend, zu konstatieren, wie vielseitig sie schmerzliches Verständnis und bitteres Echo findet. Es ist dies ein Beweis, daß das weibliche Geschlecht bei uns viel zu weltfremd an die eheliche Verbindung herantritt, daß es mit der männlichen Art zu denken nicht vertraut ist, sondern das eigene Fühlen und Empfinden bei dem andern Teil dann ohne weiteres voraussetzt. Zu dieser Einsicht gelangt man aber nur durch eigene Erfahrung, aus der so manches Frauenherz schmerzliche Wunden empfängt, an denen es langsam verblutet oder die sein Gemüt vergiften. Ist denn einmal ein solches Hagelwetter aus dem vorher so wonnigen blauen Himmel auf den blühenden Liebesgarten einer jungen Frau verheerend herniedergefahren, so gilt es, darob nicht der Verzweiflung Raum zu geben, sondern tapfer die Zähne zusammenzubeißen, die Trümmer wegzuräumen, um den neuen Trieben Raum zu schaffen. Fest auf eigene Füße stehen und sich eine nutzbringende Thätigkeit schaffen, die den ganzen Menschen in Anspruch nimmt, das ist der sichere Weg zu einem neuen Glück, das dann freilich nicht im Besitz eines Mannes besteht, das aber wunderbar kräftigt und erhebt und das ganze Leben ausfüllen kann. Dies ist ja wohl auch Ihre Erfahrung. Seien Sie bestens gegrüßt.

Bei verdorbenem Magen

hütet Euch vor alkoholischen Getränken und trinkt nur ein Glas Zuckerwasser mit 5 Tropfen „Ricqlès Pfeffermünzgeist"! (Alcool de menthe de Ricqlès.) Dieses einfache Volksmittel regt die Verdauung an und schmeckt nicht nur sehr pikant und erfrischend, sondern kostet pro Glas kaum ½ Cts. Originalflaschen, nur echt mit dem Namen Ricqlès. [4295

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und dann nach Adressen von hieinserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Gesucht nach Zürich

ein junges, zuverlässiges Kindermädchen (Kindergärtnerin bevorzugt) zu gut situiertem Ehepaar mit zwei Kindern unter zwei Jahren. Selbstgeschriebene Offerten mit Photographie und Referenzen befördert die Expedition unter Chiffre Z. 4430. [4430

Junge gut empfohlene Tochter, in der Damenschneiderei erfahren, sucht Stelle in gutem Hause, wo sie neben den häuslichen Geschäften ihre Kenntnisse noch verwerten könnte. Gefl. Offerten unter Chiffre BM 4424 befördert die Expedition. [4424

Haushälterin.

Gewissenhafte, treue, bestens empfohlene, alleinstehende, ältere Witwe sucht auf Anfangs August Stelle bei einem Herrn. Die Suchende ginge eventuell auch als Wärterin oder Köchin. [4418

Familien-Pension

für junge Mädchen. Les Vergers in Bauces (Waadt). Gewissenhaftes Studium der französischen Sprache. Familienleben. Gesunder Landaufenthalt. Mässige Preise. Prospecte und Referenzen. [4427

Mlle. Jaccard.

Zu verkaufen:

Kleine Fremden-Pension

hübsch gebaute Villa

am **Vierwaldstättersee**, passend für **Damen** mit etwas Vermögen, die sich schönen Wohnsitz und Unterhalt verschaffen wollen durch 2–3 Monate Saisongeschäft. Gefl. Anfragen unter **U 3900 Lz** an **Haasenstein & Vogler** erbeten. [4431

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution u. verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [4049

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

4097

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Weissenstein Luftkurort bei **Solothurn**

1300 Meter über Meer.

Ausgedehntestes Alpenpanorama der Schweiz. Berghotel, 70 Zimmer mit allem Komfort. Post und Telegraph im Hause. Lawn-Tennis. Zimmer mit erstklassiger Verpflegung, 4 Mahlzeiten, Fr. 7.50 bis Fr. 11.—. Reduzierte Preise bis 15. Juli und ab 1. Sept. Für Bergwagen wende man sich an **Hôtel Krone, Solothurn** oder an den Besitzer. (Diättisch separat). Illustrierte Prospekte gratis und franko durch [4339] **K. ILLI.**

Knaben-Institut & Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gegründet 1859. [3892

Hausfrauen! Der Petrolkochherd **„Ideal"** mit **Sparplatte, Tellerwärmer** und **Wasserschiff** ist der einzige wirklich zweckentsprechende.

Vollständig **geruchlos, rauch- und russfrei** eignet er sich vorzüglich zum Kochen, Backen und Bügeln. Höchste Wärme-Ausnützung und sparsames Brennen machen ihn zu einem wirklichen **Sparherd.** **Prospekte zu Diensten.** [4423

Vorrätig in den meisten grösseren Küchen-Artikel-Geschäften, sowie bei den Fabrikanten

Weidmann & Cie., Brunaustrasse 93/95, Zürich II.

Evang. Töchter-Institut Horgen (vorm. Bocken) am Zürichsee

Koch- und Haushaltungsschule.

Beginn des Winterkurses 1. November. Gründlicher Unterricht in der deutschen, französischen und englischen Sprache, den weiblichen Handarbeiten und der Musik. Aeltere und jüngere Abteilung. Ganz- und Halbjahreskurse. Christliche Hausordnung. — Tüchtige Lehrkräfte. — Sehr mässige Preise. — Mit den neuesten Einrichtungen, Kohlen- und Gasküche versehener Bau in prachtvoller, gesunder Lage. Prospekte versendet und rechtzeitige Anmeldungen nimmt entgegen (H 3648 Z) [4415

Dr. E. Nagel, Pfarrer in **Horgen.**

Heirat.

Ein seriöser, solider und charakterfester Mann im 31. Lebensjahre (Angestellter) aus guter Familie wünscht mit einfacher, achtbarer Tochter (christkath. oder reformiert) im Alter von 22 bis 30 Jahren mit etwas Erspartem in Bekanntschaft zu treten. Offerten mit kurzer Beschreibung und Bild unter Chiffre AB 4426 an die Expedition dieses Blattes. Nichtpassendes mit strengster Diskretion retour. [4426

Verlang. Sie gratis den neuen Katalog ca. 1000 photogr. Abbildungen über garantierte

Uhren, Gold- und Silber-Waren [3987

E. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
27 bei der Hofkirche.

Bekanntschaft.

Junger, seriöser Ingenieur in gesicherter Lebensstellung als einziger Sohn eines Fabrikbesitzers wünscht in Correspondenz zu treten mit gebildeter Tochter von gutem Charakter u. bescheidenem Wesen aus guter Familie. Strenge Diskretion. Agenten verbeten. Allf. Offerten mit Photographie beliebe man zu richten sub Chiffre **Z. S. 7618** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse Zürich.** (Za 10891) [4428

Dr. Carl Frey's Salmiak-Terpentin Seifenpulver

Gibt die schönste Wäsche!

Spez.-Chem. Fabr. Edelweiss MAX WIEDERKEHR KREUZLINGEN

(2828 Sg) [3945

Eifriger Leser in M. Ganz aus der Luft gegriffen ist die Sache nicht; denn der Vorstand des Wirtevereins der Stadt Zürich hat in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, es sei an die Polizeibehörden das Gesuch zu richten, dieselben möchten die Bedienung durch weibliches Personal nach 12 Uhr nachts untersagen. Dieses Gesuch wird damit begründet, daß seit der Aufhebung der öffentlichen Häuser die sogen. Animierkneipen dort stark zugenommen haben. Dieser Beschluß ehrt die Wirte, und die Frauen haben alle Ursache, denselben offene Anerkennung zu zollen.

Frl. C. T. Wie können Sie sich so über Ihre Freundin aufregen! Sie selber sitzen in der Sommerfrische und suchen nach Unterhaltung, weil der kranke Fuß Sie zwingt, auf dem Platz zu bleiben. Aus langer Weile schreiben Sie täglich Briefe, die Sie beantwortet zu haben wünschen. Die Freundin ist aber ein geplagtes Hausmütterchen, das die Ferienzeit ihres abwesenden Mannes dazu benutzt, Küchenvorräte einzukochen, die Betten zu sonnen, die Möbel zu renovieren, das Haus rein zu machen und sämtliche Flickwäsche in stand zu stellen. Wie soll das belastete Wesen da noch Zeit finden, lange Briefe zu schreiben und mit Ihnen ästhetisch zu schwärmen. In dieser Beziehung sind viele weibliche Wesen geradezu unvernünftig. Wenn die Arbeitsverhältnisse anderer ihnen auch noch so gut bekannt sind, so rechnen sie doch nicht damit, wenn sie Briefantworten oder eine zeitraubende Dienstleistung erwarten. Das beste Mittel wäre, die Ungeduldigen und Unverständigen an die Stelle und in die Verpflichtungen der anderen zu setzen, dann würde die Einsicht sich plötzlich riesengroß entwickeln. Meinen Sie nicht auch?

Treue Leserin in A. Sich zum Besten eines großen Gedankens oder eines Nebenmenschen Wohl freiwillig den liebsten Wunsch versagen, scheint schwer und ungesund asketisch, doch birgt sich darin nicht nur ein reines und großes inneres Glücksgefühl, sondern es zeigt sich im Verlauf der Zeit nicht selten, daß im selbstlosen Verzicht unseres Herzenswunsches für uns auch ein materielles Glück eingeschlossen lag. Die Frage „Wer weiß, wozu es gut ist auch für mich" darf also unbedenklich nebenher gehen, wenn die Leistung eines Opfers dadurch erleichtert wird.

Fleißiger Leser in A. Es ist uns durchaus unmöglich auf einige Jahrgänge zurück eine Frage nachzusuchen, von welcher Sie weder die laufende Nummer, noch die Blattnummer und den Jahrgang des Blattes angeben können. Wir bedauern, Ihnen nicht dienen zu können, denn bei Möglichkeit würden wir Ihnen herzlich gern entsprochen haben.

Frau S.-H. in S. Wir können Ihnen den Petrolkochherd „Ideal" nach eigener Prüfung bestens empfehlen. Er ist einem Gaskochherd insofern ebenbürtig, als in Bequemlichkeit für 10—12 und mehr Personen Suppe, Fleisch, Gemüse und Backwerk darauf hergestellt und nebenbei Wasser heiß gemacht, auch Teller gewärmt werden können. Die Platte wird so intensiv und nachhaltig heiß, daß der Herd im Winter in der Küche die Stelle eines Ofens versieht. Im Besitze dieses soliden Herdes, brauchen Sie den Mangel an Gas an Ihrem künftigen Wohnort nicht zu beklagen. Die Sache ist also bewährt; Sie dürfen sich getrost an die im Inserat genannte Firma wenden.

Kaiser-Borax
Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **zarte weisse Hände.**
Nur echt in roten Cartons zu 15, 30 und 75 Cents.
Kaiser-Borax-Seife 75 Cts. — Tola-Seife 40 Cts.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.
(OF 409) [4205

4309 Wer seine Kinder den Gefahren, die die jetzige Jahreszeit mit sich bringt, nicht aussetzen will, gebe ihnen das bekannte Milch-Mehl **Galactina**, das durchaus kein gewöhnliches Kindermehl, sondern ein aus keimfreier Alpenmilch hergestelltes, leicht verdaulich gemachtes Milchpulver ist. Man hüte sich aber vor Nachahmungen und achte beim Einkauf genau auf d. Namen Galactina.

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gygax, Bleienbach.

KNORR's Reismehl
mit Kuhmilch vermischt
vorzüglichstes
Kindernährmittel.

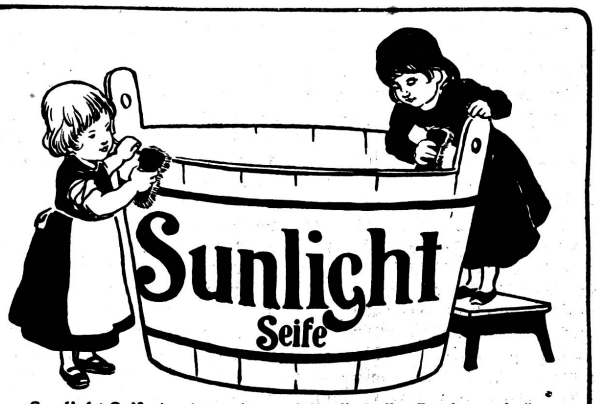
Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg
Dr. HOMMEL's Haematogen.
Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. [4132
Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

BADENER Schnebli Bonbons
Biscuits & Waffeln
Spezialitäten
in 20 Cts. Verpackungen
Huste nicht
Kinderrädli
Volksbiscuits
Neu! Delikat-Waffeln Neu!
Damenbrett-Biscuits
Mühlenbrett-Biscuits
Jede Rolle enthält ein wirkliches Spiel.
A. Schnebli & Söhne BADEN
[4169 (H 800 Z)

ALKOHOLFREIE WEINE
Bestes Getränk für Jederman
MEILEN
4362

Garantiert reine frische Sennerei-Butter
versendet bei Abnahme von 10 Kilo à **Fr. 2.73** per Kilo
Anton Schelbert
Butter- und Käse-Lieferant
KALTBRUNN. [4429
Referenzen von Abnehmern zu Diensten.

Schuler's Goldseife
3. Es bietet SCHULER Jahr für Jahr
Euch Seife, goldenrein und klar,
Ihr guter Ruf wird treu bewahrt,
So ist's der wackren Firma Art.
3920



Sunlight Seife ist eine preiswerte Seife, dient allen Zwecken und gibt der Wäsche frischen Duft und grösste Reinheit.
[4119

Günstig für Wiederverkäufer!

Ganz bestimmt ist mein neuer dingsbedeutend verbessertes **Hochglanzfett**

RAS

wasserbeständig und färbt daher nicht ab.

Ganz bestimmt bleibt mein **RAS** bis zum letzten Rest in der Dose **butterartig.**

Ganz bestimmt gibt **RAS rasch** grossartig schönen **Bürstenglanz** und mit Lappen hernach poliert, geradezu **Lackglanz.**

Ganz bestimmt verdient mein **RAS** die Aufmerksamkeit des konsumierenden Publikums. [4417

A. Sutter, Chemisch tech. Fabrik **Oberhofen (Thurgau)**

vorm. SUTTER-KRAUSS & Cie.

Gegründet 1858 **Gegründet 1858**

Günstig für Wiederverkäufer!

Damenschusterei.

Die älteste, billigste und beste Bezugsquelle für sämtliche Artikel zur Damenschusterei ist beim Erfinder und Gründer der Methode [3809

Schwaninger in Rorschach.

Preislisten gratis und franko.

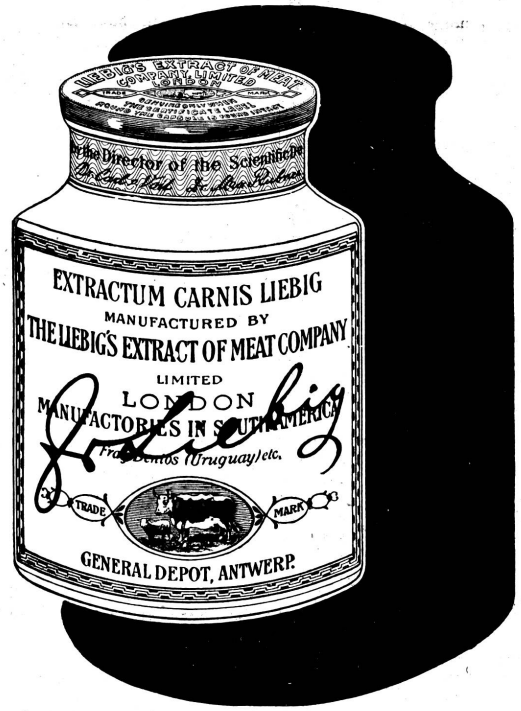
Es werden jederzeit Kursleiterinnen ausgebildet. — Diplom und goldene Medaille in Brüssel 1905.

[3919

PIANOS

ALFRED BERTSCHINGER
OETENBACHSTR. 24
1. STOCK ZÜRICH I

HARMONIUMS



4066

Trunksucht.

Teile Ihnen ergeb. mit, dass ich von der Neigung zum Trinken vollständig befreit bin. Seitdem ich die mir von Ihnen verordnete Kur durchgemacht, habe ich kein Verlangen mehr nach geistigen Getränken und kommt es mir nicht mehr in den Sinn, in ein Wirtshaus zu gehen. Der Gesellschaft halber muss ich zur Seltenheit ein Glas Bier trinken, doch finde ich keinen Geschmack mehr daran. Die frühere Leidenschaft zum Trinken ist ganz verschwunden, worüber ich sehr glücklich bin. Ich kann Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit und ohne Wissen angewandt werden kann, allen Trinkern und deren Familien als probat und unschädl. empfehlen. Gimmel, Kr. Oels, i. Schlesien, 4. Okt. 1903. Herm. Schönfeld, Stellenbes. Vorsteh. eigenh. Namensunterschrift d. Herm. Schönfeld in Gimmel beglaubigt: Gimmel, 4. Okt. 1903, der Gemeindevorstand: Menzel. Adr.: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstr. 405, **Glarus.** [3918

Kaffee roh

4267] **ausgesuchte Qualität** (O 3829 B)
à **Fr. 0.80, 1.—, 1.20** per ½ Kilo.

Kaffeehaus Mönchenstein.

Hausmanns
Tonische Essenz
zur Herstellung eines
erfrischenden
nervenstärkenden
blutbildenden
4380 alkoholfreien
Tisch-Getränkes
in Flaschen à 1.25, 3.75, 5.50.
1 Liter tonische Limonade kommt auf ca. 20 Cts. zu stehen.
Hecht-Apotheke A.-G.
(Dr. Arthur Hausmann)
ST. GALLEN.

Echte
Berner Leinwand
Tisch-, Bett-, Küchen Leinen etc. [4241
Reiche Auswahl. — Billigste Preise.
Braut-Aussteuern.
Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.
Leinenweberei
Müller & Co., Langenthal, Bern.

Vormals Dekan EGLI's Kuranstalten Arche und Lilienberg Affoltern am Albis sind eröffnet.

Leitender Arzt: Herr Dr. A. Stoll

Prospekte durch die Verwaltung.

(Zà 1602 g) [4265

O. WALTER-OBRECHT'S

Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm

Ueberall erhältlich. [3852

Echt englischer

Wunderbalsam

beliebteste Marke [3998

à 3 und 4 Fr. per Dutzend.

Reischmann, Apotheker, Näfels.

! Garantierte Hautkrankheiten-Heilung!

alle Arten Flechten, Beissen, Krätze, Kopfschuppen, Haarausfall, Gesichtsausschläge, unreine Haut, Sommersprossen, Säuren, Mitesser, Flecken, Gesichtshaare, Frostbeulen, Sprödigkeit der Haut, übermässige Schweissbildung und Beingeschwüre etc. heilt brieflich schnell und ohne Berufsstörung mit unschädlichen [4103

Indischen Pflanzen- und Kräuter-Mitteln.

Kuranstalt Näfels (Schweiz) **Dr. med. Emil Kahlert,** prakt. Arzt.

Tausende Dankschr. v. Geheilten z. Einsicht. Verl. Sie Gratis-Broschüre geg. Eins. v. 50 Cts. in Marken f. Rückp.

E. Schätti, Wasserwerkgasse 17, Bern, Ablage der Mahr- und Just'schen porösen, daher einzig gesunden Leib- und Bettwäsche, angefertigt aus bester egyptischer Baumwolle, mehrfach gezwirnt. Dieselbe bietet alle Vorteile gegenüber den enggewobenen Stoffen, da sie sehr angenehm im Tragen und als Betttücher, resp. Decken sind; leicht zu waschen und schön und praktisch zu verarbeiten, da der Stoff sich für Blousen, Kinderkleidchen etc. gut verwenden lässt. Er ist Heureka weit vorzuziehen. Wer dieses System einmal probiert, verlässt es ungern wieder. **Prospekte gratis und franko.** [4403

Kluge Hausfrauen kaufen nur:

HELVETIA CICHORIEN

Garantirt rein

laut Gutachten mehrerer Kantons-Chemiker sowie Koch- u. Haushaltungs-Schulen

das allerbeste Fabrikat

4279

FÜR JEDEN TISCH

Maggi's Suppen- u. Speisen-Würze

mit dem Kreuzstern

Schutz-Marke Kreuz-Stern

zum Verbessern von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Zu haben in den bessern Kolonialwarengeschäften u. Drogerien.

[3956

„LUCERNA"

SCHWEIZER MILCH-CHOCOLADE

ISST DIE GANZE WELT

3093

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4080

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

BISCUITS PERNOT

das letzte Erfindniss

SEDUCTION

die allerbesten der gefüllten Waffeln.

(H 30279 X) 4264

Töchter-Pensionat

Mme et Mlles Junod

(Vaud) **Ste. Croix** (Vaud)

Preis: Fr. 75. — per Monat.

(H 24629 L) Prospekte u. Referenzen. [4416

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei

Mangold & Röthlisberger, vormals

C. A. Geipel in Basel.

Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten. [4086

(H 54 Q)

Reine, frische Einsied-Butter

liefert gut und billig [4329

Otto Amstad in Beckenried (Unterw.)

(„Otto" ist für die Adresse notwendig.)

Bartflechten

Augenentzündung.

3911] Ausser einer **Augenentzündung** mit **Schmerzen und Röte des linken Auges** war ich namentlich mit **Bartflechten** behaftet. Durch die scharfe Absonderung des Ausschlages war alles um den Mund herum wund geworden, entzündet und geschwollen, sodass ich den Mund kaum öffnen, fast nichts essen und nachts vor Schmerzen nicht schlafen konnte. Die Privatpoliklinik Glarus hat mich von diesem Leiden durch briefliche Behandlung gänzlich geheilt, wofür ich meinen besten Dank ausspreche. Seither haben sich nicht die geringsten Spuren mehr gezeigt. Kempten (Zürich), 27. Dez. 1902. J. Diener-Landwirt b. Hrn. H. Diener-Linsi, Sticker. Die Echtheit vorst. Unterschr. bezeugt: Bärentsweil, 27. Dez. 1902, Gemeinderatsk. Bärentsweil (Zürich). J. Jb. Pfenniger, Gmdschbr. Adr.: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstr. 405, **Glarus**

Hauserwerb

vermittelst

Strickmaschinen

(System Claes und Flentye)

Nötiges Kapital ca. Fr. 500.—

Interessenten können solche Maschinen in Betrieb sehen beim Vertreter: 4410

Giger-Mettler

ST. GALLEN

Schützengasse 6 Schützengasse 6

„Reform" Anti Corset.

Nur ächt mit dieser Schutzmarke

P.A.

und Vulkaneinlage

grau u. weiss

Qual. A. fs. 8.—

Qual. B. fs. 12.—

leicht waschbar.

Paul Armbruster

St. Gallen.

4164

Bergmann's Lilienmilch-Seife

MARKE: Zwei Bergmänner

von Bergmann & Co Zürich.

ist unübertroffen für die Hautpflege, verleiht einen schönen, reinen, zarten Teint und vernichtet Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten.

Nur echt in nebenstehender Packung.

Brillant-Seife & Seifenpulver

werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne u. tadellose Wäsche zu erhalten. Die Hausfrauen sparen mehr durch d. Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren.

Ueberall zu haben. [3658

Graphologie.

Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 2.—. Ausführliche Skizze Fr. 4.—. Honorar in Briefmarken oder per Nachnahme. [4078

Graphologisches Bureau Olten.

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 8. | August 1906

Zur Beförderung des Appetits.

Zur Erzeugung des Appetits tragen besonders zwei Sinnesorgane, der Geruch und das Gesicht, bei. Daher die äußeren Formen beim Schmücken und Decken der Tafel, beim Darbieten und Genießen der Speisen. Es ist durchaus nicht einerlei, in welcher Schüssel die Nahrung aufgetragen, wie der Teller ist und das Eßbesteck beschaffen ist; ob die Gerichte achtlos und unschön angerichtet und vielleicht zusammengewürfelt sind, oder ob sie nett und appetitlich serviert werden. Die sogenannte „appetitliche Zubereitung", die Sauberkeit, der Komfort in der Art der Zurichtung und des Servierens der Speisen, die freundliche Gestaltung der Darreichung, die wenn auch noch so bescheidene Ausschmückung des ganzen Arrangements: alles das trägt immer und überall dazu bei, mit größerer Lust an die Aufnahme der Speisen zu gehen, alles das hebt den Appetit, bildet ganz für sich allein einen thatsächlichen Reiz von höchst günstiger Wirkung auf die Verdauungsthätigkeit. Da erfährt man denn die Wahrheit des Wortes „der Appetit kommt beim Essen". Umgekehrt vergeht einem der schönste Appetit, wenn die Speisen und Eßgeräte uns in unschönem und vernachlässigtem Zustand vorgesetzt werden. Es wird sich übrigens keine feinfühlige, mit natürlichem Schönheitssinn begabte Frau aus Bequemlichkeit oder Gleichgiltigkeit diesen Verstoß zu Schulden kommen lassen.

Eisenhaltige, also blutbildende Speisen.

100 Gramm (wasserfreie Substanz)	weiße Bohnen	enthalten	8,3	Gr. Eisen
" "	Erdbeeren	"	9	" "
" "	Linsen	"	9,5	" "
" "	Aepfel	"	13,2	" "
" "	Spinat	"	36	" "

Flüssigkeiten:

1 Liter	Weißwein	enthält 1,4	Milligramm	Eisen
1 „	Rotwein	„ 2,3	„	„
1 „	Apfelwein	„ 20,6	„	„

Leber und Lebergerichte enthalten sehr viel Eisen und dieses geht bei der Verdauung größtenteils ins Blut über. Blutwurst, Bluttorte, vorzüglich für Blutarme.

Vorsicht mit dem Eis!

Nicht nur das natürliche Eis, wie fast ausschließlich angenommen wird, sondern auch das Kunsteis, das in Kältemaschinen hergestellt wird, muß notwendigerweise alle jene Verunreinigungen und Bestandteile einschließen, die in dem Wasser enthalten sind, das zu seiner Bereitung Verwendung findet. Für gewöhnlich besteht aber das künstliche, aus Leitungswasser hergestellte Eis aus zwei verschiedenen Schichten, nämlich aus dem vollkommen durchsichtigen, schneeartigen Kern, dem Trübeis. Beide Schichten sind in ihrer Zusammensetzung verschieden. Das Klareis ist fast reines Wasser; aus ihm sind alle Salze bis auf Spuren, sowie fast der ganze Schwefelsäure- und Chlorgehalt — dieser letztere aber nur bei sehr raschem Gefrieren — ausgeschieden und die Bakterien wesentlich vermindert, während im Trübeis sich wesentlich alle Bestandteile vorfinden. Aus diesem Grunde ist das Klareis vorwiegend zum innerlichen Gebrauch sowie für Wundbehandlungen zu verwenden, während das Trübeis für diese Zwecke als völlig ungeeignet bezeichnet werden muß, man es auch nicht in direkte Berührung mit Nahrungsmitteln bringen, es vielmehr nur zum Kühlen z. B. von Gefäßen und dergleichen, von außen benutzen darf. Das natürliche Eis von Teichen, Seen und Flüssen muß naturgemäß — je nach der Beschaffenheit des Wassers — noch größere Verunreinigungen enthalten. So fand man im kaiserlichen Gesundheitsamt im Berliner Eis, das aus See- und Teichwasser gewonnen war, bis zu 25,000 Keime in einem einzigen Kubikzentimeter Schmelzwasser. Alle Vorsichtsmaßregeln, die man bei der Verwendung des Wassers beobachtet, müssen daher auch der Eisverwendung gegenüber eingehalten werden, und da man Schmutzwasser weder in den Mund noch in Berührung mit Nahrungsmitteln bringen wird, darf dieses auch mit Natureis nicht geschehen.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Taubensuppe. Bereitungsdauer: 1½ Stunde. 3 Personen. Von 2 fetten jungen Tauben löse man, nachdem sie vorgerichtet sind, die Fleischteile der Brüstchen und wiege sie nebst den Lebern recht fein zu Klößchen. Das Gerippe kerbe man ein und koche es, mit den Magen und zerteilten Herzchen, mit Petersilie, Salz, Salatstrünkchen, Sellerieblättchen, in kaltem Wasser zum Feuer gebend, gut aus und kurz ein. Mit dem feingewiegten Brustfleische menge man 2 Eßlöffel weiche Semmelkrume, etwas Muskatnuß, walnußgroß erweichte Butter, Salz, 1 Ei, 1 Eßlöffel Wasser; forme kleine Bällchen mit einem Theelöffel, löse 6 Gramm Liebigs Fleisch-Extrakt in der durchseihten und mit etwas kochendem Wasser vermehrten Fleischbrühe auf, tue, sobald diese kocht, die Klößchen hinein; sobald diese aufsteigen und auf der Oberfläche 10 Minuten kochten, sind sie gar. Man probe 1 Klößchen. In die Suppe gebe man zuletzt 1 starken Eßlöffel mit Wasser glatt gerührtes feines Kartoffelmehl und lasse nochmals durchkochen.

*

Braune Bouillonsuppe mit Eiern. Bereitungsdauer: 2 Stunden. 3 Personen. Man nehme ¾ Pfund schieres Ochsenfleisch, schneide dieses in Würfelchen, bräune es mit 30 Gramm Butter, 1 geteilten Zwiebel, 1 Prise Pfeffer und Salz unter stetem Umrühren; fülle das nötige Wasser (kaltes) auf, lasse langsam aber stetig kochen; füge 8 Gramm Liebigs Fleisch-Extrakt, etwas gewiegte Petersilie und 1 Eßlöffel Gries dazu, würze die durchgeseihte Suppe mit Muskatnuß und gebe vordem in die Terrine 3 in Hälften geteilte, hartgekochte, frische Eidotter.

*

Schafsragout mit Bohnen und gelben Rüben. Man schneide ein schönes Stück Schaffleisch, ca. 1 Kilo, in kleine Stückchen, salze und pfeffere diese ein, brate sie in Fett und röste alsdann in diesem einen starken Kochlöffel voll Mehl gelb. Gieße Wasser zu, daß es über dem Fleisch zusammengeht und lege Zwiebel mit Nelken hinein. Hierauf kommt eine dünne Lage Bohnen, feingehackte Petersilie und wieder Bohnen. Dann folgen Rübli, der Länge nach in zwei bis vier Stücke geschnitten, hierauf etwas Salz und Pfeffer und schließlich (wer es liebt) nach einer Weile kochen noch halbgroße beschnittene Kartoffeln obenauf, nochmals eine Prise Salz. Im Dampfkochtopf oder sonst gut zugedeckt langsam gekocht, wird es ausgezeichnet und gibt, jedes Gericht

für sich (d. h. die Rübchen gruppiere man um die Bohnen herum) angerichtet, ein gutes Mittagessen. Die Sauce kann ja noch passiert werden. Bohnen und Rübli geben dem Ragout und letzteres wiederum dem Gemüse einen vortrefflichen Geschmack.

*

Fischpasteli. Von Blätterteig werden kleine Vol au vent (Bouchées à la reine) bereitet. Man legt zwei 1 Centimeter dicke runde Teigplätzchen sorgfältig aufeinander, vom untern Plätzchen wird der Rand mit Wasser befeuchtet, das obere leicht darauf gedrückt, (die Schnittflächen müssen frisch sein und dürfen nicht berührt werden), in der Mitte zeichnet man einen kleinen Kreis an, bepinselt mit Eigelb, backt in heißem Ofen in ca. 20 Minuten, löst die Deckelchen, nimmt den ungebackenen Teig sorgfältig heraus und füllt mit folgender Sauce: Etwas Mehl wird in ziemlich viel Butter blond geröstet, mit Fleisch- oder Knochenbrühe zur richtigen Saucendicke aufgekocht, etwas Wein, das nötige Gewürz, beliebige entgrätete Fischstückchen und, wenn vorrätig, ein wenig Tomatenpuree zugefügt, im letzten Moment vor dem Einfüllen wird die Sauce mit etwas „Maggi-Würze" vorteilhaft abgeschmeckt.

*

Fleischpfannkuchen. Drei große Eßlöffel Mehl werden mit Salz und Milch zu einem dicken, glatten Teig angerührt, gesalzen, worauf drei bis vier ganze Eier zuzugeben sind. Nun wird noch übriggebliebener Braten, von Haut und Sehnen befreit, sehr fein gewiegt, in Butter mit feingehackten Zwiebeln angedämpft und in den Teig eingerührt. Sodann werden in Butter, in eiserner Pfanne dünne Pfannkuchen gebacken, die man aufrollt und serviert.

*

Piroggen mit Pilzen. Bereitungszeit 1 Stunde. Für 4 Personen. Zuthaten: 250 Gramm Mehl, 110 Gramm Butter, 4 Eidotter, 1 Löffel Milch, 1 Teller frische oder 60 Gramm getrocknete Pilze, 18 Gramm Liebigs Fleisch-Extrakt, Butter, Zwiebeln, Salz und Pfeffer nach Geschmack. — Mehl, 40 Gramm Butter, Eidotter, Milch und etwas Salz werden so fest zusammengeknetet, daß der Teig sich leicht ausrollen läßt. Die sauber gewaschenen Pilze werden fein gewiegt, mit 8 Gr. Liebigs Fleisch-Extrakt, aufgelöst in 2 Eßlöffel Wasser, 60 Gr. Butter, den Zwiebeln, Salz und Pfeffer eingeschmort. Darauf wird die Farce durch ein Sieb gegossen. Alsdann rollt man den Teig auf einem mit Mehl bestäubten Brette dünn aus und bestreicht ihn mittelst eines Pinsels mit Ei, setzt Häufchen von der Pilzfarce auf zwei Finger breit

vom Rande und drei Finger breit von einander entfernt in der Größe einer Wallnuß, schlägt die untere leere Seite des Teiges darüber, drückt den Teig rings um die Häufchen mit einem Weinglase halbmondförmig aus, worauf die Piroggen in Salzwasser gar gekocht werden. 1/8 Liter Pilzbrühe wird noch mit 10 Gramm Liebigs Fleisch-Extrakt gekräftigt, mit 50 Gramm Butter vermischt und als Sauce über die Piroggen gegeben.

*

Tomaten als Gemüse. Einige schön reife Tomaten werden zerschnitten und mit wenig Wasser ganz weich gekocht, dann durch ein Sieb getrieben, mit fein verwiegtem Brot vermischt, mit Salz, Pfeffer und etwas Zucker gewürzt und mit einem Stück frischer Butter etwa eine Viertelstunde lang zu einem dicklichen Brei gekocht.

*

Gebackene Käsekartoffeln. Eine feuerfeste Porzellan-, Thon- oder Gratinierschüssel wird gut ausgebuttert, der Boden wird fingerdick mit in Scheiben geschnittenen Kartoffeln belegt, auf die man etwas von folgendermaßen bereiteter Masse gießt: 150 Gramm geriebener Käse wird mit vier ganzen Eiern und 1/4 Liter saurem Rahm, etwas Salz, Pfeffer und Muskatnuß zerquirlt. Nun legt man wieder Kartoffelscheiben ein, gießt abermals von der Käsemasse darüber und bestreut die Speise oben dick mit geriebenem Käse. Die Käsekartoffeln werden in scharfer Hitze im Ofen etwa 45 Minuten gebacken.

*

Zugabe zum Kaffee. In kinderreichen, einfachen Haushaltungen ist folgende Zugabe zum Morgen- oder Abendkaffee sehr gesund und sättigend: Zu 12—15 übrig gebliebenen geschwellten Kartoffeln braucht es 5—7 saure Aepfel. Diese werden geschält und halbiert, in heißer Butter und Wasser, ohne Zucker, weich gekocht, die geriebenen oder fein geschnittenen Kartoffeln nebst Salz dazu getan, tüchtig gerührt; dann wird etwas gute Milch nachgegossen, doch darf die Speise nicht breiig werden. Dieses Gericht ist vortrefflich als Zugabe zu Fleisch, wenn es mit frischen Kartoffeln bereitet wird. Man läßt die Kartoffelstücke halbweich werden, gibt Salz und die Aepfel dazu, dann Butter und Milch, und macht das Gericht bei tüchtigem Rühren fertig wie Kartoffelstock.

*

Kartoffelnudeln. Tags zuvor gekochte Kartoffeln werden gerieben, dann wird aus Eiern, Salz, Muskatnuß und Mehl ein Teig gemacht, der

sich auswallen läßt. Von diesem werden länglich viereckige Stücke abgeschnitten, diese auf ein bestrichenes Blech gelegt, mit Eigelb bestrichen und im Ofen gebacken. Man kann diese Nudeln auch in einer Pfanne auf beiden Seiten gelb braten, oder in heißem schwimmenden Schmalz backen, natürlich dann ohne dieselben mit Eigelb zu bestreichen.

*

Herzogkrapfen. Man gibt ½ Liter Wasser oder Milch, 140 Gr. Butter, 100 Gramm Zucker in einen Kochtopf, würzt mit etwas Salz und läßt die Masse zum Kochen kommen, worauf man 400 Gramm gesiebtes Mehl langsam einrührt. Der Teig muß so lange auf offenem Feuer kochen, bis er sich von dem Geschirr loslöst. Hierauf wird er in eine Schüssel gegeben, um auszukühlen. Er muß noch halb lau sein, wenn man acht ganze Eier nach und nach unter die Masse einrührt. Sodann wird die gehackte Schale einer Citrone dazugegeben oder etwas Vanillezucker. Von dieser Masse werden nun mittels einer Spritztüte (Spritzsack) 10 Centimeter lange Streifen auf ein mit Butter bestrichenes Blech gespritzt, die, mit feingehackten Mandeln und Zimt bestreut, in mittelheißem Ofen gebacken werden. Wenn die Streifen fertig und erkaltet sind, werden sie an der Seite aufgeschnitten und mit einer beliebigen Marmelade gefüllt; man kann aber auch eine dicke Vanillecreme hineingeben.

*

Apfelpudding. Acht bis zehn Aepfel werden geschält und auf dem Reibeeisen gerieben oder 150 Gramm Ringäpfel zu Mus gekocht, ebenso drei alte Semmel. Hierauf werden 180 Gramm Butter schaumig gerührt, nach und nach mit sieben Eigelb, den geriebenen Aepfeln und dem geriebenen Brot langsam vermischt, worauf 180 Gramm Zucker, etwas feiner Zimt, 30 Gramm Sultanrosinen, 30 Gramm Malagatrauben und 60 Gramm geschälte, geriebene Mandeln dazu gerührt werden. Zuletzt zieht man noch den steifgeschlagenen Schnee der sieben Eiweiß unter die Masse und füllt diese in die mit Butter und Zucker ausgestrichene Puddingform. Hierauf bäckt man sie im Wasserbad in dreiviertel Stunden.

*

Schokoladenmakronen. 250 Gramm süße, abgezogene Mandeln werden fein blätterig geschnitten, mit 60 Gramm Stoßzucker gemischt und auf einem Blech im Ofen leicht geröstet, worauf 250 Gramm Zucker mit 125 Gramm geriebener Chokolade und den Mandeln gemischt werden. Hierauf werden 30 Gramm Vanillezucker zugegeben und der steife Schnee von vier Eiweiß daruntergezogen. Von dieser

Masse formt man kleine, runde Makronen und legt sie auf ein gewachstes Blech oder setzt sie auf Oblaten auf. Man bestreut sie mit Staubzucker und läßt sie einige Stunden in der Luft trocknen. Hierauf backt man sie in schwacher Hitze.

*

Gestovte Eier in saurem Rahm. Ein Mittelgericht für den feinen Tisch, sowie auch als Fastengericht für den bürgerlichen Tisch. — Bereitungszeit 3/4 Stunden. Für 5 Personen. — Zutaten: 6—7 Eier, frische oder konservierte Pilze, Champignons oder kleine Bratenreste, 6 Gr Liebigs Fleisch-Extrakt, 1/4—1/2 Liter saurer Rahm und geriebene Semmel, Mehl, Pfeffer, Salz. — Die Eier kocht man 10 Minuten, schält und schneidet sie quer durch. Alsdann sondert man das Eigelb und macht auf dem Feuer eine Mehlschwitze von ca. 10 Gramm Mehl, 1/15 Liter Wasser, worin 6 Gramm Liebigs Fleisch-Extrakt aufgelöst, gibt die Pilze fein geschnitten daran, sowie sehr fein gewiegte Fleischreste (wenn solche vorhanden, erübrigt sich das andere), würzt das ganze mit Pfeffer und Salz und bröckelt das Eigelb hinein. Die so gewonnene geschmeidige Masse füllt man fest in die Weißei-Hälften, möglichst bergartig, setzt sie nebeneinander in eine Form oder Schüssel, worin man wenig Butter mit geriebener Semmel zergehen ließ, füllt den sauren Rahm darauf, bestreut sie mit geriebener Semmel und bäckt sie im Ofen 1/2 Stunde.

*

Omelette soufflée. 1/2 Liter Milch wird mit 125 Gr. Butter und 125 Gramm Zucker aufgekocht, worauf 200 Gramm fein gesiebtes Mehl zugerührt werden und die Masse so lange abgerührt wird, bis sie sich vom Geschirr loslöst. Nun gibt man sie in eine Schüssel, läßt sie halb erkalten und rührt nach und nach zwei ganze Eier und acht Eigelb dazu. Nun kommt noch die abgeriebene Schale einer Citrone und zum Schluß der geschlagene Schnee der acht Eiweiß darunter. Aus dieser Masse werden in einer Omelettenpfanne etwa sechs bis acht Omeletten in Butter hellgelb gebacken, und mit je irgend einer Frucht-Marmelade bestrichen auf eine Platte aufeinandergesetzt. Hierauf stellt man die Schüssel in den Ofen und bäckt die Omeletten noch etwa 20 Minuten. Man bestreut sie oben gut mit Zucker, glasiert sie mit einer glühenden Schaufel und serviert sie sofort.

*

Essiggurken. Man nimmt 30 Stück mittelgroße Gurken und legt sie in einen Steinguttopf, indem man abwechselnd folgende Kräuter darüberstreut: 500 Schalotten 30 Gr. Knoblauch, 1 Handvoll Basilikum,

Gurkenkraut und Estragon, 60 Gramm weiße Senfkörner und 1 Schote spanischer Pfeffer. Dann kocht man Weinessig und schüttet ihn siedend darüber. Der Essig muß die Gurken bedecken. Nach 14 Tagen kocht man den Essig wieder auf, gießt ihn kalt über die Gurken und läßt sie ungestört 6 Wochen stehen.

*

Pfannkuchen. 250 Gramm Mehl, 1/2 Liter Milch, 1/8 Liter Wasser, 4—6 Eier verrührt man zum Teig; gibt den Schnee der Eiweis hinzu und zum Schluß 1/2 Päckchen Dr. Oetkers Backpulver. In einer Pfanne in Fett auf beiden Seiten schön braun gebacken und sofort serviert. Sehr nahrhaft und wohlschmeckend.

*

In Gährung übergehender Honig wird wieder brauchbar und schmackhaft dadurch, daß man das Gefäß in warmes Wasser stellt und mit demselben soweit erhitzt, daß der Honig vollständig schmilzt, also statt trüb oder teigig wieder völlig klar und flüssig wird. Der oben sich ansammelnde Schaum ist sorgfältig abzuschöpfen.

*

Schwarze Pianinos erhält man stets blank und glänzend, wenn man sie von Zeit zu Zeit mit Leinöl und Spiritus abreibt. Man macht aus alter, weicher Leinwand einen mittelgroßen Ballen, den man behutsam erst in Leinöl und dann in Spiritus taucht, worauf man das Pianino damit rasch abreibt. Mit einem neuen Leinwandtuch wird dann gut nachgeputzt und mit einem Ledertuch zuletzt trocken und glänzend gerieben. Jeglicher Schmutz wird auf diese Weise entfernt und die Politur lange glänzend erhalten.

*

Bronze statt Schaumgold. Das zum Vergolden von Nüssen, Tannenzapfen usw. verwendete Schaumgold ist wenig haltbar und muß fast jedes Jahr neu aufgelegt werden. Es ist daher ein Bronzieren (Gold, Silber oder Kupfer) der Gegenstände weit mehr zu empfehlen. Die Gegenstände werden zu diesem Zwecke zunächst mit Mixium, welches in jeder Drogerie oder Farbenhandlung zu haben ist, dünn bestrichen, 10 Minuten lang trocknen gelassen und dann mittelst eines weichen Haarpinsels mit dem Bronzepulver bestaubt und hierauf 1—2 Tage liegen gelassen. Eine derartige Vergoldung hält unbegrenzt lange.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.